1 **2** 3 4 5 6

# **Groß** werden:

## Die kindliche Entwicklung


| | |
|---|---|
| Entwicklung: Wie Entwicklung „vor sich geht“ | S. 4 |
| Das Sehvermögen: Eine empfindliche Sache | S. 12 |
| Das Hörvermögen: Die Welt ist Klang | S. 16 |
| Verstehen und sprechen: Kaum auf der Welt und schon „ganz Ohr“ | S. 20 |
| Beweglichkeit (Motorik): Wie die Kinder gehen und laufen lernen | S. 29 |
| Greifentwicklung: Vom Greifen bis zur Fingerfertigkeit | S. 33 |
| Geistige Entwicklung: Kinder denken anders | S. 37 |
| Gefühle: Auch Gefühle müssen sich erst entwickeln | S. 46 |
| Ich-Entwicklung: Das Kind entdeckt sein Ich | S. 52 |
| Soziale Entwicklung: Vom Ich zum Wir | S. 55 |
| Sexualentwicklung: Mädchen sein, Junge sein | S. 58 |
| Einschulung: Bereit für die Schule | S. 59 |

# Stichwortregister

## Schnell zu finden:


- Ängste, kindliche S. 46, 50ff
- Angstträume S. 46
- Anregungen, altersgemäße S. 4, 5
- Augen-Hand-Koordination S. 33
- Ausdauer, kindliche S. 5
- Babyschielen S. 13
- Babysprache S. 22
- Behinderung S. 4, 7, 9, 11, 15, 21, 29, 38, 60
  - Entwicklung S. 7
  - geistige S. 38
  - Lernen S. 7
  - Schule S. 60
  - Selbstständigkeit S. 9
  - Sprachentwicklung S. 21
- Bewegung S. 30, 31ff
- Bewegungsauffälligkeit S. 30
- Bewegungsentwicklung S. 29ff, 31
- Bewegungsförderung S. 30, 31ff
- Denken, kindliches S. 37, 41ff
- Eigenaktivität, kindliche S. 4, 5
- Einschulung S. 59ff
- Entwicklung S. 4ff
  - Behinderung S. 7
  - emotionale S. 46ff
  - geistige S. 37ff
  - motorische S. 5, 29ff
  - soziale S. 56ff
- Entwicklungsaufgaben S. 10
- Entwicklungsförderung S. 4, 11
- Entwicklungsverzögerungen S. 38
- Erkunden, kindliches S. 5, 7
- Fantasie, kindliche S. 44
- Fremdeln S. 48
- Gefühle, Entwicklung der S. 46ff, 53
- Gefühlsregulation, kindliche S. 48, 49
- Geistige Entwicklung S. 37ff
  - Behinderung S. 38
  - Spielen 39ff
- Greifentwicklung S. 33ff
  - Förderung S. 36
  - Hand- und Fingermotorik S. 33ff
- Hörfähigkeit S. 16ff, 18
- Hörstörung S. 16, 17
  - Früherkennung S. 17
  - Hörvermögen S. 16ff
  - testen S. 18
- Ich-Entwicklung S. 52ff
- Körpermotorik S. 29ff
  - Entwicklung S. 31
- Lernen, kindliches S. 7, 39
- Lesen S. 26
- Magische Phase S. 44
- Mehrsprachigkeit S. 27ff
- Nachahmung, kindliche S. 7, 8
- Neugier, kindliche S. 4, 5, 39ff
- Reifung, biologische S. 4
- Rollenspiel S. 7
- Schule S. 59ff
- Schuleingangsuntersuchung S. 61ff
- Schulfähigkeit S. 60
- Sehvermögen S. 12ff
  - Entwicklung S. 14
  - Störungen S. 13
- Selbstständigkeit S. 8ff
  - Förderung S. 9
- Sexualentwicklung S. 58ff
- Spielen S. 5, 7, 39ff
- Sprachentwicklung S. 20ff, 24ff
  - Förderung S. 20, 22ff
- Sprechen, mehrsprachiges S. 27
- Sprechfreude S. 22
- Trennungsangst S. 46, 50
- Trotzreaktionen S. 53, 54
- Vorlesen S. 26
- Wutanfälle, kindliche S. 53
- Zweisprachigkeit S. 27ff

## Kinder entdecken und entwickeln …

… in den ersten Lebensjahren ihre Beweglichkeit, ihr Denken, ihre Gefühle und den Umgang mit anderen. Jedes Kind tut dies auf seine ganz persönliche Art und in seinem eigenen Tempo. Bestimmte Etappen werden von allen Kindern durchlaufen. Reihenfolge und zeitliche Abfolge der Entwicklungsschritte können jedoch von Kind zu Kind ganz unterschiedlich sein. Auch zwischen den verschiedenen Entwicklungsbereichen können große Unterschiede bestehen.

In diesem Infoheft informieren wir Sie über die Grundzüge der kindlichen Entwicklung und die wesentlichen Entwicklungsschritte. Wir möchten Ihnen Anregungen geben, wie Sie Ihr Kind in seiner Entwicklung einfühlsam und sinnvoll unterstützen können.

# 2 Groß werden

## Entwicklung: Wie Entwicklung „vor sich geht“

Vom ersten Lebenstag an entwickelt sich ein Kind weiter. Es verfeinert seine angeborenen Fähigkeiten und erwirbt gleichzeitig neue Fähigkeiten und Fertigkeiten hinzu. Dies gilt für jedes Kind gleichermaßen.

Eltern können die Entwicklung ihres Kindes nicht beschleunigen. Aber durch Anregungen und vielseitige Erfahrungsmöglichkeiten können sie es darin unterstützen, dass es in seinen neu erworbenen Fähigkeiten immer geschickter und sicherer wird. Wenn das Kind chronisch krank ist oder eine Behinderung hat, braucht es in bestimmten Bereichen vielleicht besondere Anregung und manchmal auch fachliche Unterstützung.

### Wechselspiel zwischen ererbten Anlagen, biologischer Reifung, altersgemäßen Anregungen und eigenen Erfahrungen

**Bedürfnis nach Erfahrungen**

Ein Kind wird mit körperlichen, seelischen und geistigen Anlagen geboren, die es von seinen Eltern und deren Vorfahren ererbt hat. Mit diesen Anlagen eignet sich ein Kind von sich aus seine Fähigkeiten und Kenntnisse an. Dies geschieht im Wechselspiel zwischen biologischer Reifung des Nervensystems, altersgemäßen Anregungen und eigenen Erfahrungen.

- Wenn ein Kind beginnt, eine neue Fähigkeit zu entwickeln, wächst damit auch sein Bedürfnis, diese Fähigkeit auszuprobieren: Es sucht von sich aus die notwendigen Erfahrungen, um sich sein Können, Wissen oder Verhalten anzueignen und es anzuwenden.
- Wie aufgeweckt und bereitwillig ein Kind seine Erfahrungen macht, hängt großenteils davon ab, wie weit es seine angeborene Neugier einsetzen kann und darf.

Altersgemäße Anregungen

- Bei genügend altersgemäßen Anregungen wird ein Kind selbst auswählen und bestimmen, womit und wie lange es spielen und sich mit etwas beschäftigen möchte.
- Eltern müssen ihrem Kind zu seiner „Förderung" nicht ständig neue Angebote machen und jede Menge Abwechslung bieten. Wenn die Angebote stimmen, sind die meisten Kinder eher mit weniger Anreizen als mit zu vielen glücklich und zufrieden.

## Neugier und Erkundungsdrang – „Motor" der Entwicklung

Kinder sind von Geburt an neugierig: Sie wollen verstehen, wie etwas funktioniert. Sie wollen mitbekommen, was um sie herum passiert, und versuchen zu verstehen, was das mit ihnen selbst zu tun hat.

### Gut zu wissen

Kindliche Neugier

- Die kindliche Neugier lässt sich nicht beliebig wecken: Was ein Kind interessiert und worauf es neugierig ist, hängt von den jeweiligen Fähigkeiten ab, die gerade heranreifen.
- Bestes Zeichen für das aktuelle Interesse eines Kindes ist, wenn es sich konzentriert, mit Ausdauer und vergnügt mit etwas beschäftigt – mit seinem Spielzeug, einem Bilderbuch, mit alltäglichen Gegenständen oder mit natürlichen Dingen wie Sand, Steinchen oder Muscheln.

Wiederholtes Ausprobieren

- Haben Kinder eine für sie richtige Erklärung für etwas gefunden, probieren sie immer wieder aus, ob sich ihre Erkenntnis mit gleichem Ergebnis wiederholen lässt. Durch dieses wiederholte Ausprobieren wird Kindern ein Spielzeug, ein Gegenstand, eine Handlung verlässlich und vertraut.

Beharrlichkeit

- Kinder sind beharrlich und ausdauernd: Sie bemühen sich so lange, bis sie etwas sicher beherrschen oder das Ergebnis ihre kindlichen Erwartungen und Vorstellungen befriedigt. Dies muss allerdings nicht immer unbedingt den „erwachsenen" Erwartungen entsprechen.

# 2 Groß werden

**Lob**

- Wenn ein Kind durch Beharrlichkeit sein selbst gestecktes Ziel erreicht hat, freut es sich über seinen Erfolg. Es ist stolz über seine Ausdauer und wird gern von Vater und Mutter gelobt. Ihr Lob bestätigt und ermutigt es.
- Jedes Lob sollte angemessen sein: Selbst ein sehr junges Kind hat ein feines Gespür dafür, ob es übertrieben, achtlos, nebenbei oder von Herzen und mit Anteilnahme gelobt wird.

**Durch Erklären und Zeigen können Eltern ihrem Kind manches Lernen erleichtern. Das eigene Ausprobieren und Üben können und sollten sie ihm dadurch allerdings nicht abnehmen.**

## Mit Gespür für das eigene Können

Kinder haben ein sicheres Gespür dafür, wie gut sie etwas können. Wenn Ihr Kind sich z. B. nach eifrigem Üben und Ausprobieren schließlich frei und mit sicherem Gleichgewicht bewegen kann, möchte es sein neues Können auch unter anderen Bedingungen testen:

Wie geht und rennt es sich auf einer Wiese, auf Waldboden, auf Eis, im Sand, auf Pflastersteinen oder Gehwegplatten, bergauf und bergab?

## Wie Kinder lernen

Spielen, sich bewegen und andere nachahmen sind die kindliche Art, zu lernen. Dabei gewinnen sie auch ein immer schärferes Bild von sich selbst.

**Nachahmung**

- Durch Nachahmen lernen Kinder z. B., wie alltägliche Dinge gemeistert, Gefühle ausgedrückt und Konflikte gelöst werden können, aber auch, wie ein Löffel oder ein Malstift gehalten werden oder eine Toilette zu benutzen ist.

**Rollenspiele**

- In Rollenspielen ahmen Kinder Situationen und Menschen nach, schlüpfen in verschiedene Rollen. Sie entwickeln hierdurch Verständnis für die Rollen Erwachsener und lernen, sich in andere einzufühlen.

**Erkundung**

- In ihrer spielerischen Beschäftigung mit den Dingen um sie herum erforschen und erkunden Kinder, wie etwas beschaffen ist, ob Dinge gleich oder verschieden sind, was viel oder wenig ist, wie Ursache und Wirkung zusammenhängen.
- Sie machen sich vertraut mit alltäglichen Gegenständen und finden auf einem manchmal etwas schwierigen Weg von Versuch und Irrtum heraus, wie etwas zusammenhängt oder funktioniert.

**Spiel mit Gleichaltrigen**

- Im gemeinsamen Spiel mit Gleichaltrigen erproben Kinder soziales Verhalten, lernen die Folgen ihrer Handlungen kennen und machen eigenständig ihre Erfahrungen, ohne die Vermittlung von Erwachsenen.

## Wenn Ihr Kind eine Behinderung hat

Wenn Sie ein behindertes Kind haben, werden sie vielleicht manchmal denken, dass Ihr Kind in seiner Entwicklung stehen bleibt. Doch auch Ihr Kind lernt! Vielleicht sind die Lernschritte kleiner oder Ihr Kind wiederholt bestimmte Spiele oder Verhaltensweisen häufiger als andere Kinder oder es braucht für das Erlernen einer Fähigkeit viel länger. Aber Sie werden Gespür dafür entwickeln, auf welche Weise Ihr Kind lernt. Und Sie werden mit der Zeit besser als jeder andere wissen, dass Ihr Kind lernt.

# 2 Groß werden

## Gut zu wissen

**Lernen durch Nachahmung**

- Kinder haben eine angeborene Neigung, alles sofort nachzuahmen, was sie mitbekommen. Nicht immer verstehen Sie auch den Sinn, z. B. wenn sie in bestimmten Phasen der Sprachentwicklung versuchen, einen Satz, den sie gerade gehört haben, genau im Tonfall und Inhalt nachzusprechen.
- Nachgeahmt wird auch im Spiel: Kinder ahmen nach, was sie zuvor in ihrer Umgebung und im täglichen Miteinander mit Vater, Mutter oder Geschwistern erleben und beobachten.

**Lernen durch „Unterweisung"**

- Mit ihren ersten „Was-Wieso-Warum"-Fragen im Alter von etwa drei Jahren möchten Kinder Personen, Gegenstände und Vorgänge benannt und erklärt bekommen.
- Sie entwickeln jetzt den Wunsch, von Erwachsenen gezielt etwas zu erfahren und auch durch Unterweisung zu lernen.
- Bis zum Schulalter wächst dieses Bedürfnis in der Regel so weit, dass ein Kind bereit ist, zur Schule zu gehen.

**Zum Weiterlesen im Eltern-Ordner** »

Infoheft 3: **Spielen**

## Auf dem Weg zur Selbstständigkeit

Jedes Kind hat den angeborenen Wunsch, selbst etwas zu tun und eigenständiger zu werden. Doch bei aller Freude über jeden Entwicklungsschritt eines Kindes fällt es Eltern nicht immer leicht, ihr Kind eigenständig handeln zu lassen. Es benötigt und sucht immer auch noch Schutz und Hilfe von Vater und Mutter. Und dies wird auch noch bis weit ins Schulalter so sein und ist völlig normal.

- Wenn ein Kind bereit ist, etwas selbst zu machen, z. B. allein mit dem Löffel zu essen, zeigt es dies in der Regel recht deutlich.
- Es beginnt, sich gezielt für etwas zu interessieren oder deutet spielerisch bestimmte Handlungen an. Es versucht z. B. nachzumachen, wie es den Löffel vom Teller zum Mund führt.

- Erst durch ständiges Tun lernt ein Kind, etwas sicher zu beherrschen, z. B. richtig mit dem Löffel zu hantieren. Dies ist meist ein langwieriger Prozess, der von den Eltern Geduld und Gelassenheit erfordert.

## Gut zu wissen

- Um selbstständig werden zu können, braucht ein Kind Eigenständigkeit sowie Schutz und Hilfe zugleich.

- Es liegt bei den Eltern, beide Bedürfnisse ihres Kindes so gut wie möglich miteinander zu verbinden: Das Kind sollte weder zu sehr behütet und durch übertriebene Sorge verunsichert werden noch sollte es Gefahr laufen, dass ihm etwas geschieht.

- Eigenständigkeit kann je nach Alter auch Gefahren heraufbeschwören, wenn ein Kind z. B. nach einem scharfen Messer greift oder eine Kanne mit heißer Flüssigkeit zu sich heranziehen möchte.

- Auch wenn das Kind eine Behinderung hat, sollten Eltern ihm nicht zu viel abnehmen. Vielmehr sollten sie es zur Eigenständigkeit ermuntern und es darin unterstützen, seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten entsprechend so viel wie möglich selbst zu tun.

# 2 Groß werden

## Vom „Groß-werden-Wollen" – Entwicklungsaufgaben

In jeder Altersphase gibt es eine Reihe von Aufgaben, die ein Kind bewältigen muss, um sich weiterentwickeln zu können.

Hat ein Kind eine Entwicklungsphase – mit oder ohne besondere Unterstützung – gut geschafft, werden ihm in der Regel auch die Aufgaben der nächsten Altersphase gelingen.

### Wichtige Entwicklungsaufgaben der ersten Lebensjahre

| Altersphase | Entwicklungsaufgaben |
|---|---|
| Säuglingsalter | › Den Rhythmus für regelmäßige Schlaf- und Essenszeiten entwickeln.<br>› Eine Beziehung zu seinen Bezugspersonen aufbauen.<br>› Körperkontrolle (Kopf heben, freies Sitzen usw.) und das Greifen der Hände entwickeln. |
| Kleinkindalter (1–3 Jahre) | › Freies Gehen erreichen und Körperbeherrschung lernen.<br>› Selbstständig essen und trinken lernen.<br>› Sprache entwickeln. |
| Kindergartenalter (3–6 Jahre) | › Sauber und trocken werden.<br>› Eine Geschlechtsidentität entwickeln („Ich bin ein Mädchen", „Ich bin ein Junge").<br>› Selbstständigkeit (z. B. allein anziehen) erlernen.<br>› Umgang mit anderen lernen. |

## So können Sie Ihrem Kind beim „Großwerden" helfen

- Versuchen Sie nicht, Ihrem Kind etwas beizubringen, wozu es noch nicht bereit ist.
- Stellen Sie wirklichkeitsnahe Erwartungen an Ihr Kind. Fragen Sie im Zweifelsfall Ihren Kinderarzt oder Ihre Kinderärztin. Ein zweijähriges Kind kann z. B. in der Regel noch nicht über längere Zeit allein spielen, auch wenn es Kinder gibt, die sich schon früh sehr gut allein beschäftigen können.
- Stimmen Sie Ihre Anregungen auf die Interessen Ihres Kindes ab.
- Bestärken und loben Sie Ihr Kind, wenn es etwas von sich aus und selbst machen möchte.
- Geben Sie Ihrem Kind die Möglichkeit, sein Können im alltäglichen Leben auch anzuwenden. Jedes eigene Tun stärkt sein Selbstgefühl und gibt ihm Selbstvertrauen und Selbstsicherheit.
- Freuen Sie sich mit Ihrem Kind über alles, was es neu gelernt hat.
- Entmutigen Sie Ihr Kind nicht, wenn etwas nicht gleich klappt. Ermuntern Sie es zu neuen Versuchen und geben Sie ihm, wenn es nötig erscheint, kleine Hilfestellungen.
- Helfen Sie Ihrem Kind nur bei den Dingen, zu denen es selbst (noch) nicht in der Lage ist.
- Lassen Sie Ihr Kind ruhig auch einmal enttäuscht sein. Kinder müssen lernen, mit Enttäuschungen und Rückschlägen umgehen zu können und sich durch sie nicht entmutigen zu lassen. Dies gilt auch, wenn Ihr Kind in seiner Entwicklung verzögert ist oder eine Behinderung hat und es Ihnen vielleicht besonders schwerfällt, seine Enttäuschung bei einem Misserfolg mit anzusehen.

- Sagen Sie Ihrem Kind eindeutig und klar, wenn Sie etwas von ihm möchten, und geben Sie ihm nicht zu viele Anweisungen auf einmal.
- Bieten Sie Ihrem Kind – vor allem wenn es älter ist – immer wieder Gelegenheit, mit anderen Kindern zu spielen. Gehen Sie auf Spielplätze, laden Sie Kinder zu sich nach Hause ein, lassen Sie es in die Kindertagesstätte gehen.

# 2 Groß werden

## Das Sehvermögen: Eine empfindliche Sache

Schon das Neugeborene kann sehen. Ein gutes Sehvermögen ist für die gesamte körperliche, geistige und soziale Entwicklung von Bedeutung, denn über das Sehen erhält das Baby wichtige Anreize:

**Neugier und Interesse**

- Mit zunehmender Sehfähigkeit wachsen z. B. die Neugier und das Interesse des Babys für seine Umwelt.

**Greifen Bewegen**

- Mit drei, vier Monaten kann das Baby bereits etwas weiter entfernte Dinge sehen und beginnt danach zu greifen. Wenig später wird es versuchen, auf irgendeine Art eigenständig zu einem interessanten Gegenstand zu gelangen.

**Erkunden**

- Mit etwa sieben bis neun Monaten erforscht das Baby immer ausgiebiger mit den Augen die Dinge, die es zuvor vor allem mit dem Mund und dann auch mit den Händen untersucht hat.
- Schließlich werden die Augen zum vorrangigen „Werkzeug", wenn es Neues zu entdecken gilt – und dies über das Kindesalter hinaus: Rund 80 Prozent all unserer Informationen nehmen wir über die Augen auf.

### Gut zu wissen

Die Sehschärfe und das Zusammenspiel beider Augen müssen sich nach der Geburt erst noch entwickeln. Vor allem im ersten Lebensjahr entwickelt sich die Sehschärfe beträchtlich: Das Neugeborene sieht noch unscharf, das einjährige Kind besitzt bereits 50 % der Sehschärfe eines Erwachsenen. Während seiner Entwicklung ist das Sehvermögen sehr empfindlich und anfällig für Störungen.

- Die Sehschärfe kann sich z. B. nicht normal entwickeln, wenn Sehfehler oder Schielen im Kleinkindalter unerkannt bleiben.

---

- Je früher Sehstörungen erkannt und behandelt werden, umso besser sind die Behandlungserfolge.

- Bei jeder Früherkennungsuntersuchung wird das Sehvermögen erneut überprüft. Dabei helfen Ihre Beobachtungen, mögliche Sehschwächen oder Sehstörungen Ihres Kindes rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln.

„Babyschielen“

- Gelegentliches Schielen (Babyschielen) in den ersten Lebenswochen ist kein Grund zur Beunruhigung.

Hinweise auf Sehstörungen beim älteren Kind

- Bei einem älteren Kind können bestimmte Verhaltensweisen auf mögliche Probleme mit dem Sehen hindeuten: z. B. Unlust beim Malen, Ausschneiden oder Lesen, ungeschicktes oder ängstliches Verhalten, Lese- oder Rechtschreibschwäche in der Schule, schnelles Ermüden bei Konzentration, häufige Kopfschmerzen.

**Bis das Sehvermögen voll ausgereift ist (ca. 10–12 Jahre), nimmt ein Kind z. B. im Straßenverkehr noch vieles anders wahr, als Erwachsene es gewohnt sind.**

**Starkes Sonnenlicht gefährdet die Augen Ihres Kindes! Denken Sie vor allem an der See und im Gebirge an Schutzmaßnahmen wie Schirmmützen oder Sonnenbrillen.**

## Entwicklung der Sehfähigkeit

| Alter | Sehfähigkeit |
|---|---|
| Geburt | › Das Sehen ist noch unscharf. Die bestmögliche Sehschärfe liegt im Abstand von etwa 20 bis 25 cm.<br>› Farben, Formen und Muster, insbesondere Hell-Dunkel-Kontraste, werden unterschieden.<br>› Das Kind schaut mit Vorliebe in Gesichter und mustert sie. |
| Ca. 3–4 Monate | › Beginn des räumlichen Sehens.<br>› Etwas entferntere Gegenstände können gesehen und Bewegungen mit den Augen verfolgt werden: Das Kind beginnt nach Dingen, die es sieht, zu greifen. Wenn es etwas gefasst hat, schaut es sich den Gegenstand an. |
| Ab ca. 7 Monate | › Das Kind besitzt ca. 30 % der Sehschärfe eines Erwachsenen. Es erkennt Gegenstände außerhalb seiner Reichweite und streckt gezielt die Hände danach aus.<br>› Es zeigt deutliches Interesse für seine Umgebung. |
| Ca. 12 Monate | › Die Sehschärfe des Kindes beträgt 50 % der eines Erwachsenen. |
| 1–3 Jahre | › Die Koordination beider Augen verfestigt sich und ermöglicht ein besseres räumliches Sehen. |
| 6–8 Jahre | › Ausreifung des räumlichen Sehens. |
| Ca. 9 Jahre | › Das räumliche Sehen entspricht dem von Erwachsenen: Das Kind kann nun zum Beispiel sehen, ob verschieden große Autos gleich weit entfernt sind.<br>› Das Gesichtsfeld – der mit beiden Augen erfasste Bereich – ist seitlich jedoch noch um etwa 30 % eingeschränkt. |
| Ca. 10–12 Jahre | › Das Gesichtsfeld entspricht dem von Erwachsenen. |

## Wann in die kinder- bzw. augenärztliche Praxis?

- Ihr Baby schielt im Alter von sechs Monaten noch oft (einige Sekunden langes Babyschielen).
- Ihr Kind blinzelt häufig, reibt sich oft die Augen oder kneift sie zusammen; es schaut ständig mit schräg gehaltenem Kopf oder seine Augen zittern.
- Ihnen fällt an den Augen Ihres Kindes etwas auf (z. B. Hornhauttrübung, grauweißliche Pupillen, große lichtscheue Augen oder Lidveränderungen, die ein Auge verdecken).
- Sie sind unsicher, dass Ihr Kind gut sieht.
- Bei Augenentzündungen, denn sie müssen ärztlich behandelt werden.

**Augenärzte und Augenärztinnen sowie Kinderärzte und Kinderärztinnen empfehlen eine augenärztliche Untersuchung im Alter von 2 ½ bis 3 ½ Jahren.**

**Für Risikogruppen (z. B. Schielen, starke Fehlsichtigkeit oder Sehschwäche in der Familie, Frühgeborene, bei bestimmten chronischen Erkrankungen oder Behinderungen) empfehlen sie bereits frühzeitig eine zusätzliche augenärztliche Untersuchung im Alter zwischen sechs und neun Monaten. Lassen Sie sich von Ihrem Arzt oder Ihrer Ärztin hierzu beraten.**

## Internet-Tipp

- **www.kindergesundheit-info.de**
  - Rubrik: Die kindliche Entwicklung

**Information und Hilfe**

## Das Hörvermögen: Die Welt ist Klang

Bevor ein Kind „das Licht der Welt“ erblickt, hat es die Welt schon gehört: den Rhythmus des mütterlichen Herzschlags, das Rauschen des Blutflusses, den Klang der mütterlichen Stimme, Geräusche aus der Umwelt. Bereits das Neugeborene zeigt eine besondere Vorliebe für menschliche Stimmen.

- Wie das Sehen ist auch das Hören für die gesamte Entwicklung eines Kindes von großer Bedeutung.
- Ein Kind, das nicht gut hört, kann auch nicht gut sprechen lernen.

### Gut zu wissen

Das Gehör ist bereits bei der Geburt vollständig ausgebildet und funktionstüchtig. In den ersten Lebensjahren muss die Hörfähigkeit jedoch noch entscheidend ausreifen. Die hierzu notwendigen „Hörreize“ liefern die vielfältigen Geräusche, die das Baby oder Kleinkind in seiner Umgebung wahrnehmen und verarbeiten kann.

**Entwicklung der Hörfähigkeit**

- Mit etwa fünf, sechs Jahren ist die Hörfähigkeit des Kindes voll ausgebildet. Es hat aber noch Schwierigkeiten, Geräusche zu unterscheiden. Oft kann es nur schwer ausmachen, woher ein Geräusch kommt.
- Mit etwa sieben, acht Jahren ist ein Kind erst in der Lage, auch Höreindrücke zu nutzen, um z. B. Gefahren zu erkennen.

**Hörhilfen Frühförderung**

- Bei Früherkennung und rechtzeitiger Behandlung können die heutigen Hörhilfen – in Verbindung mit intensiven sprachlichen Anregungen und ggf. lautsprachlicher Frühförderung – auch hörgeschädigten Kindern in der Regel eine normale Hör- und Sprachentwicklung ermöglichen.

## Hörstörungen frühzeitig erkennen

Auch ein gehörloses Kind bildet in den ersten Lebensmonaten Laute und plappert. Im Gegensatz zum hörenden Kind wird die Lautbildung nach und nach weniger, weil es keine Antwort hört.

**Neugeborenen-Hörscreening**

- Eine Hörstörung kann nur über eine ärztliche Hörprüfung ausgeschlossen werden. Deshalb wird für alle Neugeborenen eine Früherkennungsuntersuchung von angeborenen Hörstörungen, das sogenannte Neugeborenen-Hörscreening, angeboten.
- Auch im weiteren Verlauf der Entwicklung kann das Gehör Schaden nehmen, z. B. infolge einer Mittelohrentzündung oder anderer Infektionskrankheiten.

**Lärmschäden**

- Durch Lärm kann das kindliche Gehör ebenfalls vorübergehend oder dauerhaft geschädigt werden: Spielzeugpistolen, Spielzeugtrompeten, Trillerpfeifen oder sogar Knackfrösche entwickeln extreme Lautstärken.
- Wenn das Kind zu diesem Zeitpunkt bereits spricht, besteht die Gefahr, dass solche Hörstörungen längere Zeit unbemerkt bleiben.

**Früherkennungs-untersuchungen**

- Bei den Früherkennungsuntersuchungen wird das Hörvermögen immer wieder überprüft. Durch gutes Beobachten und Zuhören können Eltern dem Kinderarzt oder der Kinderärztin wesentliche Hinweise geben.

**Hinweise auf Hörprobleme**

- Zunächst lässt sich vor allem an Verhaltensweisen und Reaktionen auf Geräusche „ablesen“, wie gut ein Kind hört.
- Mit zunehmendem Alter kann die Sprachentwicklung wichtige Hinweise auf die Hörfähigkeit geben. Eine schlechte Aussprache mit vier, fünf Jahren kann z. B. auch auf eine Hörstörung hindeuten.
- Auch bestimmte Verhaltensauffälligkeiten, z. B. aggressives Verhalten oder Kontaktschwierigkeiten mit anderen Kindern, können ihre Ursache u. a. in Hörproblemen haben.

## Wie gut hört mein Kind? – Verhalten und Reaktionen auf akustische Reize

Durch gutes Beobachten und Zuhören in den verschiedenen Altersabschnitten können Sie selbst hin und wieder die Hörfähigkeit Ihres Kindes prüfen:

| Alter | Verhalten/Reaktion des Kindes |
|---|---|
| Nach der Geburt | › Ihr Kind erschrickt bei plötzlichen lauten Geräuschen. |
| Ca. 3–5 Wochen | › Ihr Kind reagiert auf Ihren Zuspruch.<br>› Es lauscht, wenn Sie im Abstand von etwa 20 cm zum Ohr mit Seidenpapier rascheln oder mit den Fingern schnalzen.<br>› Wenn es ausgeruht ist, hört es aufmerksam auf Stimmen und Geräusche.<br>› Mit den Augen sucht es nach der Quelle vertrauter Geräusche.<br>› Gelegentlich gibt es Laute von sich. |
| Ca. 2–3 Monate | › Auch wenn es Sie nicht sehen kann, wirkt Ihre Stimme beruhigend auf Ihr Kind.<br>› Es bewegt den Kopf in Richtung einer Geräuschquelle.<br>› Es versucht, mit Ihnen in „seiner Sprache“ zu sprechen, lacht hörbar. |
| Ca. 5–6 Monate | › Ihr Kind kann mit seiner Stimme auf sich aufmerksam machen und plappert bereits mehrere verständliche Laute.<br>› Es reagiert auf entfernte Geräusche, wie zum Beispiel Staubsauger, Türglocke oder Telefonklingeln.<br>› Bei unbekannten Geräuschen zeigt es deutliche Unruhe. |
| 1 Jahr | › Ihr Kind reagiert, wenn es aus ca. einem Meter Entfernung flüsternd angesprochen wird.<br>› Es sucht nach der Schallquelle, wenn es zum Beispiel Musik hört.<br>› Es versteht Verbote, wie „Nein-Nein“.<br>› Es plappert zufrieden vor sich hin, wenn es allein in einem Raum ist. |

| Verhalten/Reaktion des Kindes | Alter |
|---|---|
| › Ihr Kind zeigt zum Beispiel auf Nase, Augen, Fuß, wenn Sie es flüsternd oder leise dazu auffordern.<br>› Es hört das Summen einer Mücke.<br>› Es erkennt bekannte Geräusche wie Flugzeug, Tierlaute, das Auto der Familie. | 2 Jahre |
| › Ihr Kind erkennt mit großer Sicherheit bekannte Geräusche und versteht Anweisungen, auch wenn es dem Sprecher oder der Sprecherin dabei nicht auf den Mund sehen kann.<br>› Es versteht normal gesprochene Worte ohne Mühe und kann gut zuhören, ohne dass die Konzentration rasch nachlässt. | 4 Jahre |

## Wann in die kinderärztliche Praxis?

› Sie haben den (auch nur kleinen) Verdacht, dass Ihr Kind nicht gut hört.

› Sie haben den Eindruck, Ihr Kind spricht und versteht deutlich weniger als gleichaltrige Kinder.

› Wenn in Ihrer Familie bereits Hörstörungen aufgetreten sind, sollten Sie dem Arzt oder der Ärztin dies mitteilen.

**Information und Hilfe**

## Internet-Tipp

› **www.kindergesundheit-info.de**
  ■ Rubrik: Die kindliche Entwicklung

www.kindergesundheit-info.de ist das Internetportal der BZgA zur Gesundheit und Entwicklung von Kindern.

## Verstehen und sprechen: Kaum auf der Welt und schon „ganz Ohr“

Kinder eignen sich Sprache und Sprechen nach eigenen Regeln und anders als Erwachsene an. Wann und wie schnell ein Kind sprechen lernt, kann von Kind zu Kind höchst unterschiedlich sein:

**Sprachbeginn**

- Die meisten Kinder sprechen bereits mit zwölf Monaten ihre ersten Worte, andere lassen sich etwas länger Zeit.
- Mädchen sind meist schneller und tun sich leichter als Jungen.

**Wortschatz**

- Auch im Wortschatz können sich große Unterschiede zeigen: Bei 20 Monate alten, sich normal entwickelnden Kindern kann der Wortschatz in einer unglaublichen Spanne von 20 bis etwa 450 Wörtern liegen. Mit 24 Monaten sollte das Kind aber mindestens 50 Wörter zur Verfügung haben.

### Sprechenlernen braucht das Miteinander

Das Sprechen lässt sich Kindern nicht „beibringen“. Das Sprechenlernen ist ein langer Weg über viele Etappen, zu denen ein Kind jeweils herangereift und bereit sein muss. Diesen Weg können Sie als Eltern nicht beschleunigen. Dennoch haben Sie von Anfang an großen Einfluss auf die Sprachentwicklung Ihres Kindes:

- Um Sprechen zu lernen, braucht ein Kind Zuwendung und den intensiven Kontakt zu seinen Eltern, Geschwistern oder zu anderen Bezugspersonen.
- Es muss sich angenommen fühlen und Liebe und Wärme erfahren.
- Es muss genügend sprachliche Anregungen erhalten – es muss Sprache miterleben und sie auch anwenden können.

**Durch Ihre Zuwendung ermuntern Sie Ihr Kind, sich mit seiner Umwelt zu verständigen, und regen seine sprachliche Entwicklung an.**

## Gut zu wissen

Von Geburt an zeigt ein Kind eine besondere Vorliebe für menschliche Stimmen und ist „ganz Ohr", wenn Mutter oder Vater mit ihm spricht.

- Sprache ist von Anfang an ein wichtiges Bindeglied in der Beziehung zwischen Eltern und Kind: Mit dem Klang ihrer Stimme können Vater und Mutter ihrem Kind das Gefühl geben, angenommen und willkommen zu sein, es beruhigen oder ermuntern.

- Mit jeder „Unterhaltung" wird dem Baby die Sprache seiner Umgebung vertrauter. Die Dinge, Ereignisse und Gefühle, die es dabei wahrnimmt, kann es immer mehr damit in Verbindung bringen.

- In den ersten Monaten gewöhnt sich das Kind vor allem an bestimmte Eigenheiten seiner Muttersprache wie z. B. Klang, Rhythmus, Laute, Betonung einzelner Wörter usw.

- Es beginnt, Mund- und Lippenbewegungen nachzuahmen und erste eigene Laute zu bilden.

- Die Sprachentwicklung verläuft nicht unbedingt gleichmäßig. Manche Kinder legen durchaus auch größere Pausen ein und äußern sich danach umso rascher sprachlich.

- Wenn Ihr Kind aufgrund einer Entwicklungsverzögerung oder einer Behinderung in seiner sprachlichen Entwicklung beeinträchtigt ist, kann und möchte es sich dennoch verständigen und austauschen. Hier ist es wichtig, auch andere Zugangswege der Verständigung zu nutzen, z. B. über Mimik, Gestik, Körperkontakt. In manchen Fällen kann es erforderlich sein, hierbei in Absprache mit dem Kinderarzt oder der Kinderärztin fachliche Unterstützung zu nutzen, z. B. durch eine Logopädin oder einen Logopäden, die Frühförderung oder in einem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ).

# 2 Groß werden

**Die Sprechfreude Ihres Kindes ist bei jeder Etappe immer wichtiger als seine Sprechfertigkeit.**

## Verwöhnen Sie schon Ihr Baby mit Sprache

Im täglichen Miteinander geben Sie Ihrem Kind die Anregungen und die Ermunterung, die es für seine sprachliche Entwicklung braucht:

- Sprechen Sie mit Ihrem Baby von Anfang an bei allem, was Sie zusammen tun: beim Spielen, beim An- und Ausziehen, Baden, Wickeln und Füttern. („Jetzt ziehe ich dir deine Windel an.“, „Papa nimmt dich auf den Arm.“)
- Singen Sie Ihrem Baby kleine Lieder und kurze Reime vor, wiederholen Sie Koseworte und spielen Sie Fingerspiele.
- Ahmen Sie Ihr Baby während dieser Spiele ruhig auch in seiner Babysprache nach. Sie bestätigen ihm damit, dass es auf dem richtigen Weg der Sprachentwicklung ist.
- Schauen Sie zusammen einfache Bilderbücher an. Kinder sind begeistert, wenn sie aus Büchern etwas über Figuren, Tiere und Alltagsgegenstände erfahren: Wer ist das? Was macht das? Wo lebt das? Hat es Augen, ein Fell, einen Schwanz? Ist es rot oder gelb?

## So können Sie Ihr Kind in seiner sprachlichen Entwicklung unterstützen

- Ermöglichen Sie schon Ihrem Baby, seine Umwelt auf möglichst vielfältige und unterschiedliche Weise wahrzunehmen, und benennen Sie, was es hört, sieht oder fühlt. („Schau, da ist ein Ball." „Der Teddybär hat ein ganz weiches Fell.")
- Unterstützen Sie den Wunsch Ihres Babys, sich zu verständigen. Gehen Sie darauf ein, wenn es z. B. über den Blickkontakt Ihre Aufmerksamkeit sucht.
- Geben Sie Ihrem Kind ausreichend Gelegenheit, zu erzählen und sich zu unterhalten, unabhängig davon, wie viel es schon spricht.
- Nehmen Sie das „Was" wichtiger als das „Wie": Hören Sie Ihrem Kind aufmerksam und geduldig zu. Lassen Sie es immer aussprechen und antworten Sie ihm.
- Richten Sie die Art und Weise, wie Sie mit Ihrem Kind sprechen, nicht danach aus, wie es sich selbst sprachlich ausdrückt. Passen Sie sich seinem Entwicklungsstand und seinem Sprachverständnis an.
- Drängen Sie Ihr Kind nicht zum Reden, indem Sie z. B. nicht darauf reagieren, wenn es sich nicht mit Worten, sondern durch seinen Gesichtsausdruck oder mit den Händen mitteilt. Mimik und Gestik gehören zur Sprachentwicklung dazu.
- Mit Fragen ermuntern und helfen Sie Ihrem Kind, genau zu beobachten und seinen Wortschatz zu erweitern. Aber: Vermeiden Sie, auf Ihr Kind erklärend „einzureden", wenn es müde ist oder kein Interesse hat.
- Machen Sie sich nicht lustig über ungewöhnliche Wortneuschöpfungen oder wenn Satzbau und Grammatik noch fehlerhaft sind.
- Verbessern Sie nicht Fehler in der Aussprache oder im Satzbau, indem Sie Ihr Kind zum richtigen Nachsprechen auffordern. Gehen Sie vielmehr auf das ein, was Ihr Kind Ihnen sagen möchte, und wiederholen sie „beiläufig" das Gesagte in der richtigen Form.
- Unterbrechen Sie nicht die Selbstgespräche beim Spielen. Denn: Sprechen ist lautes Denken.

# 2 Groß werden

## Anhaltspunkte für die sprachliche Entwicklung des Kindes

Bei allen Unterschieden in der Sprachentwicklung zeigt sich in der Regel doch eine bestimmte Abfolge. Allerdings machen Kinder manchmal mehrere Sprechstadien gleichzeitig, schneller oder langsamer durch.

Die Übersicht kann deshalb nur einen groben Anhaltspunkt bieten. Die zeitliche Spannbreite betrifft jedoch weniger das Verstehen als vielmehr die verschiedenen Sprechstadien.

| Alter (ca.) | Sprechstadium | Verstehen |
|---|---|---|
| 0–1 Monat | › Schreien | › Ihr Kind „versteht" die Gefühle hinter dem Klang der Stimme von Mutter und Vater. |
| 2–3 Monate | › Gurren: „Rrrr, grrr …" | |
| Ab 3 Monate | › Lachen<br>› Vokalartige Laute<br>› Spielerisches Erproben der Stimme: „a", „i"; quietschen, brummen, kreischen, flüstern. | › Ihr Kind „antwortet", wenn es angesprochen wird.<br>› Es sucht mit den Augen nach einer Schallquelle. |
| 4 Monate | | › Ihr Kind dreht den Kopf in Richtung einer Schallquelle.<br>› Es erkennt vielleicht schon seinen Namen. |
| 6–9 Monate | › Plapperstadium, Silbenketten<br>› Wenig später Verdopplung von Silben: „da-da-da-da", „ba-ba-ba-ba", „da-da", „ba-ba". | › Im Rede- und Antwortspiel mit Mutter oder Vater „antwortet" Ihr Kind mit verschiedenen Tönen und Lauten.<br>› Ab etwa acht Monaten versteht es erste Wörter. |

| Sprechstadium | Verstehen | Alter (ca.) |
|---|---|---|
| › Erste Wörter<br>› Verdopplung von Silben mit symbolischer Bedeutung (Babysprache): „Mama“, „Papa“, zum Beispiel „nam-nam“ für Essen. | › Ihr Kind winkt „Auf Wiedersehen“, klatscht in die Hände, wenn es sich freut, schüttelt den Kopf bei „Nein“.<br>› Es versteht einfache Aufforderungen („Gib mir den Ball“) und reagiert sinngemäß auf Fragen wie „Wo ist der Papa?“ | 9–13 Monate |
| › 50–200 Wörter (ohne Papa und Mama): „wau-wau“, „Ball“, „Licht“. | | 18–20 Monate |
| › Beginn der Zweiwortsätze: „Mama spielen.“, „Jonas müde.“<br>› Erstes Fragealter: „Ist das?“ | | 20–24 Monate |
| › Drei- und Mehrwortsätze: „Mama ist fortgegeht.“<br>› Erster Ich-Gebrauch: „Ich bin müde.“ | | 2 ½ Jahre |
| › Der Wortschatz nimmt sprunghaft zu.<br>› Fragealter (Wer, wie, was, warum): „Warum ist Papa weg?“, „Wo ist das Kind?“ | › Das Kind kann kurzen Geschichten folgen. | 3 Jahre |
| › Bis auf wenige Laute (s, sch) können in der Regel alle Laute korrekt ausgesprochen werden. | | 4 Jahre |

# 2 Groß werden

| Alter (ca.) | Sprechstadium | Verstehen |
|---|---|---|
| 4–5 Jahre | › Sätze werden richtig gebildet, aber oft noch falsch gebildete Zeitformen: „Ich habe aber gar nichts mitgenehmt.“<br>› Kleine Geschichten werden nacherzählt. | |
| 6 Jahre | › Großer Wortschatz; Gedankengänge können formuliert, Erlebnisse berichtet, Geschichten nacherzählt werden. | |
| 9–10 Jahre | › Sprechen und Verstehen laufen „voll automatisiert“ und mit hoher Geschwindigkeit ab. | |

## Lesen, lesen, lesen …

Je älter ein Kind wird, umso begieriger ist es darauf, etwas vorgelesen zu bekommen:

› Geschichten regen seine Fantasie an und es erfährt dabei lauter interessante Sachen. Ganz besonders genießt Ihr Kind das enge Beisammensein und das gemeinsame Tun.
› Gleichzeitig kann es sich bei Ihnen abschauen, wie sich auch mit Gesicht und Händen „sprechen“ lässt.

**TIPP:** Fangen Sie früh damit an, Ihr Kind mit Büchern vertraut zu machen. Machen Sie z. B. das abendliche Vorlesen zum Ritual beim Zubettgehen. Es kann Ihrem Kind gleichzeitig helfen, zur Ruhe zu kommen.
**Und:** An interessanten Büchern kann man nie genug haben. Damit haben Sie auch schon einen guten Geschenktipp für Verwandte und Freunde.

**Vorlesen regt an und macht schlau!**

## Stichwort Mehrsprachigkeit

Viele Kinder wachsen heutzutage mehrsprachig auf. In den meisten Fällen ist Deutsch dabei die Zweitsprache.

### Gut zu wissen

Mehrsprachig aufzuwachsen, ist für Kinder eine große Chance: So einfach wird ein Kind verschiedene Sprachen nie wieder lernen, und im späteren Leben kann seine Mehrsprachigkeit ihm große Vorteile bieten.

- Bei einer normalen Entwicklung in der Erst- oder Muttersprache eignet sich ein Kind während des Vorschulalters in der Regel auf ähnliche Weise die Zweitsprache an.
- In zweisprachigen Familien lernen Kinder meist beide Sprachen parallel.
- Mehrsprachig aufwachsende Kinder haben zuweilen Phasen, in denen sie beide Sprachen durcheinander sprechen.

- Vor allem, wenn verschiedene Sprachen gleichzeitig erworben werden, kann die Sprachentwicklung bis ins frühe Schulalter auch etwas weniger „ausgefeilt“ sein (z. B. kleinerer Wortschatz oder einfacherer Satzbau).
- Solche „Auffälligkeiten“ sind normal und geben sich in der Regel nach einer Weile von allein.

## So unterstützen Sie Ihr Kind bei Mehrsprachigkeit

- Sprechen Sie als Mutter oder Vater immer in der Sprache mit Ihrem Kind, in der Sie Ihre Gefühle und Gedanken am besten ausdrücken können. In der Regel ist dies die Muttersprache.

- Dies gilt auch, wenn Sie in Ihrer Familie verschiedene Sprachen sprechen, z. B. als Mutter Türkisch, als Vater Deutsch, oder umgekehrt.
- Wechseln und benutzen Sie die Sprachen in der Familie nicht willkürlich: Für Ihr Kind ist es wichtig, dass es eine bestimmte Sprache mit einer bestimmten Person oder mit bestimmten Situationen in Verbindung bringen kann.
- Geben Sie Ihrem Kind früh und häufig Gelegenheit, seine Zweitsprache zu erleben und auch anzuwenden – auf dem Spielplatz, mit Freunden und Freundinnen zu Hause, in der Kindertagesstätte.
- Sprechen Sie auch draußen, z. B. beim Einkaufen, als Mutter oder Vater mit Ihrem Kind wie gewohnt nur in Ihrer Muttersprache.
- Versuchen Sie, im gemeinsamen Gespräch mit anderen, z. B. auf dem Spielplatz oder in der Kindertagesstätte, möglichst in der hiesigen Sprache, also Deutsch, zu sprechen.

### Wann in die kinderärztliche Praxis?

- Sie machen sich Sorgen über die Sprachentwicklung Ihres Kindes.
- Sie haben den Eindruck, dass Ihr Kind deutlich weniger spricht und versteht als gleichaltrige Kinder.
- Das Kind hat im Vergleich zu gleichaltrigen Kindern eine nur schwer verständliche Aussprache.

**Information und Hilfe**

### Internet-Tipp

- **www.kindergesundheit-info.de**
  - Rubrik: Die kindliche Entwicklung

**Zum Weiterlesen im Eltern-Ordner**

Infoheft 4: **Sprech- und Sprachstörungen ■ Mögliche frühe Hinweise auf spätere schulische Lernstörungen**

## Beweglichkeit (Motorik): Wie die Kinder gehen und laufen lernen

Kinder entwickeln ihre Beweglichkeit auf sehr unterschiedliche Weise und unterschiedlich schnell: Manche Kinder beginnen schon mit sieben Monaten mit dem freien Sitzen, andere erst mit zehn. Einige Kinder versuchen sich schon mit neun Monaten im freien Gehen, andere erst mit 18 Monaten.

### Gut zu wissen

- Sobald ein Kind hierfür bereit ist, bringt es sich Kriechen, Sitzen, Aufstehen und Gehen selbst bei.

- Bringen Sie Ihr Kind nicht in Positionen, die es noch nicht selbstständig erreichen kann (z. B. Sitzen oder Stehen). Nur so lernt es die wichtigen Übergangsbewegungen, das Abstützen und das „richtige" Fallen.
- Beseitigen oder entschärfen Sie Gefahrenpunkte in der Wohnung, damit sich Ihr Kind gefahrlos und möglichst wenig eingeschränkt bewegen kann.
- Bei manchen Kindern ist die motorische Entwicklung aufgrund einer Erkrankung oder einer Behinderung beeinträchtigt oder deutlich verlangsamt. Sie brauchen besondere Anregung und Aufmerksamkeit und häufig auch fachliche Unterstützung in ihrer Bewegungsentwicklung.

### Beweglichkeit braucht Raum

Kinder brauchen einen möglichst abwechslungsreichen Bewegungsraum. Nur so können sie ihre körperlichen Fähigkeiten voll entfalten, ihre Möglichkeiten wie auch Grenzen herausfinden und ihren Körper beherrschen lernen.

# 2 Groß werden

- Schon ein Baby braucht möglichst viel Gelegenheit, seine motorischen Fertigkeiten selbst auszuprobieren. Achten Sie aber auf eine gefahrfreie Umgebung!
- Spätestens, wenn ein Kind allein gehen kann, wird das „Draußen“ immer wichtiger zum Austoben.
- Auf dem Spielplatz, auf der Wiese, auf Spaziergängen im Park, Wald oder Feld lernt ein Kind, immer sicherer und geschickter mit seinem Körper umzugehen.

**Verzichten Sie unbedingt auf sogenannte „Lauflernhilfen“ (oder „Gehfrei“)! Sie bergen ein hohes Unfallrisiko mit oft schwerwiegenden Folgen und nutzen Ihrem Kind überhaupt nicht.**

## „Schaltzentrale“ Gehirn

Die unterschiedlichen Bewegungsformen muss das Gehirn programmieren:

- Vor und nach der Geburt bewegt das Kind zunächst Teile seines Körpers sowie Arme und Beine gleichzeitig und kaum zielgerichtet.
- Etwa ab dem dritten Lebensmonat beginnt das Kind allmählich, seine Arme, Hände und Finger gezielt zu bewegen und sich darauf zu konzentrieren. Dabei werden störende Mitbewegungen vermieden und immer geringer. Hierdurch erfolgt eine Umprogrammierung des Gehirns, das heißt, die Nervenverbindungen der Bewegungszentren werden neu strukturiert und umgebaut.

Bedingt durch diesen „Umbau“ im Gehirn kann es bei manchen Kindern im Verlauf des ersten Lebensjahres immer wieder einmal zu Auffälligkeiten im Bewegungsverhalten kommen, die bei den Früherkennungsuntersuchungen festgestellt werden und dann kinderärztlich kontrolliert werden müssen.

In etwa 90–95 % der Fälle sind diese Bewegungsauffälligkeiten bis zum Ende des ersten Lebensjahres verschwunden und die Kinder bewegen sich flüssig und sicher. Die Kontrollen sind jedoch notwendig, weil solche Bewegungsauffälligkeiten zuweilen auch frühe Anzeichen einer krankhaften Bewegungsstörung sein können, die eine gezielte Untersuchung, Behandlung und Unterstützung des Kindes erfordern.

## Etappen in der motorischen Entwicklung

Viele Kinder durchlaufen innerhalb weniger Monate mehrere Entwicklungsschritte der Körpermotorik fast nebeneinander oder überspringen sogar einen Schritt, andere tun dies wohlgeordnet Schritt für Schritt. Die Übersicht kann daher nur einen Anhaltspunkt über die Entwicklung der Körpermotorik bieten.

| Bewegung | Alter (ca.) |
|---|---|
| › Der Kopf kann in der Bauchlage und im Sitzen aufrecht gehalten werden. | 3 Monate |
| › Beginn der eigenständigen Körperdrehung (erst zur Seite, dann vom Bauch auf den Rücken und schließlich umgekehrt). | 3–7 Monate |
| › Beginn der eigenständigen Fortbewegung (robben, kriechen).<br>› Freies Sitzen. | 7–10 Monate |
| › Aufsetzen und freies Sitzen. | 9–13 Monate |
| › Selbstständiges Aufziehen zum Stand.<br>› Entlanggehen an Möbeln und Wänden. | 9–15 Monate |
| › Freies Gehen. | 9–18 Monate |
| › Rennen, Treppen steigen. | 2–3 Jahre |
| › Dreirad, Laufrad fahren. | 2 ½–3 Jahre |
| › Zweirad fahren. | 4–6 Jahre |

## So können Sie die frühe Bewegungsentwicklung unterstützen

› Tragen Sie Ihr Baby viel, z. B. auf dem Arm oder in einem Tragetuch.
› Streicheln und massieren Sie es nach dem Baden.
› „Turnen“ Sie mit ihm spielerisch beim Wickeln.

- Legen Sie Ihr Baby, wenn es wach ist, abwechselnd auf Bauch oder Rücken.
- Lassen Sie es hin und wieder – aber nur für kurze Zeit – etwas aufrecht in einer Babyschale liegen. So kann es auf unterschiedliche Weise strampeln und auch mit seinen Händen spielen.
- Versuchen Sie, Ihrem Kind einen möglichst großen Bewegungsraum in der Wohnung zu schaffen.
- Geben Sie Ihrem Kind regelmäßig Gelegenheit, sich seinem Alter entsprechend im Freien zu bewegen, z. B. auf einem Kinderspielplatz, im Garten oder Park, mit anderen Kindern.
- Wenn Sie ein behindertes oder entwicklungsverzögertes Kind haben: Nutzen Sie Angebote z. B. von Sportvereinen, Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten.

## Wann in die kinderärztliche Praxis?

- Sie machen sich Sorgen über die körperliche Entwicklung Ihres Kindes.
- Sie haben den Eindruck, dass sich Ihr Kind sehr ungeschickt und unsicher bewegt.

Information und Hilfe

## LeseTipp – BZgA-Broschüren

- **kinder schützen – unfälle verhüten**

  Bestellen und herunterladen: **www.bzga.de**
  - Rubrik: Infomaterialien/Kinder- und Jugendgesundheit

## Internet-Tipp

- **www.kindergesundheit-info.de**
  - Rubrik: Die kindliche Entwicklung
  - Rubrik: Unfallverhütung
- **www.kindersicherheit.de**

  Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder

Infoheft 3: **Bewegung**
Infoheft 4: **Störungen in der Entwicklung der Körper- und Handbewegungen (Motorik)**
Infoheft 5: **Unfallverhütung**

» Zum Weiterlesen im Eltern-Ordner

## Greifentwicklung: Vom Greifen bis zur Fingerfertigkeit

Wenn ein neugeborenes Baby fest zugreift, ist dies noch ein Reflex. Denn bevor ein Kind willentlich etwas halten und greifen kann, muss es sich erst mit den Fähigkeiten von Händen und Fingern vertraut gemacht haben:

- Es saugt an seinen Fingern. Es schaut, wie sie sich bewegen, betastet mit der einen die andere Hand und übt gleichzeitig, seine Augen mit seinen Armbewegungen abzustimmen.

- Gegen Ende seines ersten Lebensjahres ist ein Kind mit seinen Händen so geschickt geworden, dass es voller Eifer selbst allerkleinste Krümel und Fusseln vom Boden aufliest.
- Im zweiten Lebensjahr verfeinert sich das Zusammenspiel von Augen und Händen.
- Das Kind wird nun geschickter mit seinen Händen und möchte zukünftig immer mehr selbst tun: allein mit dem Löffel essen, aus Becher oder Tasse trinken, sich aus- und anziehen.

Halten und loslassen

### Gut zu wissen

- Wenn ein Kind gegen Ende des ersten Lebensjahres schon recht geschickt etwas greifen und festhalten kann, heißt das nicht, dass es dies auch wieder gezielt loslassen bzw. hinstellen kann. Das lernen Kinder erst im Verlauf der nächsten Monate.

---

- Wenn Ihr Kind also mit heftigen Arm- und Handbewegungen sein Spielzeug scheinbar wegwirft, dann nicht, weil es ihm nicht gefällt: Es möchte es für den Moment einfach loswerden!

## Greifentwicklung des Babys und Entwicklung der Hand- und Fingerfertigkeiten

Die Altersangaben sind Anhaltspunkte. Abweichungen müssen nicht gleich Anlass zur Sorge sein.

| Alter (ca.) | Greifentwicklung |
|---|---|
| 0–3 Monate | • Greifreflex.<br>• Das Kind steckt seine Hände in den Mund, betrachtet seine Fingerbewegungen, die Hände betasten sich gegenseitig. |
| Ende 3. Monat | • Das Kind kann einen Gegenstand schon kurz festhalten. |
| 4–5 Monate | • Beginn des gezielten Greifens. Das Kind fasst mit beiden Händen Dinge. |
| 6–7 Monate | • Das Kind ergreift kleinere Gegenstände mit einer Hand und legt sie dann in die andere Hand. |
| 7–8 Monate | • Kleine Gegenstände können zwischen Daumen und Zeigefinger gefasst werden (Scherengriff). |
| 9–10 Monate | • Kleine Gegenstände können mit den Fingerkuppen von Daumen und Zeigefinger gefasst werden (Pinzettengriff).<br>• Das Kind kann mit beiden Händen einen Ball fassen. |

| Hand- und Fingerfertigkeit | Alter (ca.) |
|---|---|
| › Das Kind trinkt allein aus dem Trinkbecher.<br>› Es lernt, selbstständig mit dem Löffel zu essen.<br>› Gegenstände können gezielt abgelegt werden. | 1–2 Jahre |
| › Das Kind kann einfache Kleidungsstücke (Mütze, Schuhe, Socken) an- und ausziehen.<br>› Stifte werden gehalten und zum „Malen“ benutzt.<br>› Buchseiten können einzeln umgeblättert werden.<br>› Das Kind kann sicher mit Löffel und Gabel hantieren. | 2–3 Jahre |
| › Das Kind kann sich selbstständig anziehen.<br>› Es kann kleine Perlen auffädeln.<br>› Mit der Kinderschere kann das Kind ziemlich genau an einer Linie entlangschneiden.<br>› Beim Malen und Zeichnen hält es den Stift richtig (zwischen den ersten drei Fingerspitzen). | 3–4 Jahre |
| › Das Kind kann Kleidungsstücke zuknöpfen. | 4–5 Jahre |
| › Es lernt, Schnürsenkel zu binden | 5–6 Jahre |

## So können Sie die Fingerfertigkeiten Ihres Kindes unterstützen

- Stören Sie sich nicht daran, wenn Ihr Kind alles Mögliche anfassen und mit Händen und Fingern ertasten und erfühlen will.
- Geben Sie ihm Gelegenheit, mit den unterschiedlichsten Materialien wie Wasser, Knetmasse, Teig, Sand, Matsch vertraut zu werden.
- Lassen Sie Ihr Kind mit Fingerfarben und dicken Stiften malen und gestalten.
- Seien Sie geduldig, wenn Ihr Kind etwas selbst tun will, auch wenn es lange dauert und nicht alles sofort klappt.

## Wann in die kinderärztliche Praxis?

- Sie machen sich Sorgen über die Greifentwicklung Ihres Kindes.
- Sie haben den Eindruck, dass Ihr Kind sehr ungeschickt mit seinen Händen ist.

**Information und Hilfe**

### Internet-Tipp

- www.kindergesundheit-info.de
  - Rubrik: Die kindliche Entwicklung

**Zum Weiterlesen im Eltern-Ordner**

Infoheft 4: **Störungen in der Entwicklung der Körper- und Handbewegungen (Motorik)**

## Geistige Entwicklung: Kinder denken anders

Die geistige Entwicklung eines Kindes ist eng verknüpft mit der Entwicklung in anderen Bereichen – mit der Entwicklung der Beweglichkeit (Motorik), der sinnlichen Wahrnehmung wie Hören, Sehen, Fühlen und vor allem mit dem Erlernen der Sprache.

Von Geburt an nimmt ein Kind seine Umwelt mit allen Sinnen wahr und setzt sich auf seine ganz eigene Weise damit auseinander, was in seiner Umwelt geschieht. Es fragt sich und findet heraus:

- Ist das, was ich wahrnehme, mir schon bekannt oder unbekannt?
- Signalisiert es mir etwas Wichtiges – wie die bevorstehende Mahlzeit?
- Ist es angenehm oder unangenehm?
- Hängt es auf irgendeine Weise mit meinem eigenen Verhalten zusammen?
- Kann ich es durch mein Verhalten erneut hervorrufen?

Schon mit wenigen Monaten sind Babys in der Lage, ihre verschiedenen Sinneserfahrungen – was sie sehen, hören, riechen, tasten, schmecken – miteinander zu verknüpfen. Damit erhalten sie erste einfache Vorstellungen von den Gegenständen in ihrer Umgebung, aber auch von Vater und Mutter, von deren Verhalten, von deren Gestalt sowie von ihrem eigenen Körper. Diese ersten Vorstellungen werden zunächst nur kurzfristig und unvollständig „gespeichert“ und können nur dann abgerufen werden, wenn das Baby das Erlebte erneut sieht und erlebt.

Im Zusammenspiel von Reifung und Erfahrung lernt ein Kind allmählich, vielschichtiger zu denken, wenn auch auf seine – kindliche – Weise. Denn bis ein Kind „erwachsen“ denkt, ist es noch ein langer Weg.

## Verzögerungen und Beeinträchtigungen in der geistigen Entwicklung

Auch in seiner geistigen Entwicklung geht jedes Kind seinen eigenen Weg. Manche Kinder entwickeln ihre geistigen Fähigkeiten jedoch deutlich langsamer im Vergleich zu Gleichaltrigen oder zeigen in Teilbereichen ausgeprägte Schwächen.

- Oft sind es Schwächen oder Störungen in anderen Entwicklungsbereichen – beispielsweise unerkannte Sehschwächen oder Hörstörungen –, die auch die geistige Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Frühzeitiges Erkennen und Behandeln sind deshalb wichtig.
- Bei manchen Kindern können genetische Ursachen oder organisch bedingte Schädigungen des Gehirns vor, während oder nach der Geburt Entwicklungsstörungen zur Folge haben und die geistige Entwicklung in unterschiedlichem Ausmaß beeinträchtigen.

### Gut zu wissen

- Ein Kind mit einer geistigen Behinderung entwickelt ebenso wie andere Kinder seine persönlichen Stärken und Schwächen. Es muss – wie jedes Kind – Bestätigung erfahren und Selbstvertrauen entwickeln können.

- Durch gezielte Unterstützung der Eltern, oftmals im Verbund mit Frühförderung, und spezielle Betreuung in Kindergarten und Schule gelingt es den meisten Kindern mit einer geistigen Behinderung, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die ihnen später eine erfolgreiche Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen.

## Wie sich „Denkschritte" im Spiel zeigen

Im Spiel begreifen und überprüfen Kinder Zusammenhänge, verarbeiten ihre Eindrücke und Vorstellungen und erreichen so neue Erkenntnisse. Viele Denkschritte sind im kindlichen Spiel gut erkennbar.

**Hier einige typische Beispiele:**

8–9 Monate

Erstes Erinnern

In den ersten Lebensmonaten existiert für ein Kind nur das, was es unmittelbar sieht und erlebt. Mit acht, neun Monaten beginnt es allmählich zu begreifen, dass Menschen und Dinge auch dann noch da sind, wenn sie aus seinem Blickfeld verschwunden sind. Und diese aufregende Erkenntnis möchten Kinder nun unermüdlich auf die Probe stellen:

- Wohin rollt der Ball, wohin verschwindet sein Spielzeug, wenn es auf den Boden fällt? Liegt der Teddybär noch unter dem Kissen, wenn es dies wegnimmt?
- Den größten Spaß hat Ihr Kind wahrscheinlich, wenn Sie mit ihm „Guck-guck" spielen – Ihr Gesicht z. B. unter dem Kissen oder hinter der Sessellehne verstecken und im nächsten Moment mit einem lachenden „Guck-guck" wieder hervorkommen.

8–9 Monate

Erste Absichten

Etwa zum gleichen Zeitpunkt macht das Kind noch eine weitere großartige Entdeckung: Es erfasst, dass es z. B. an seine Laufente kommt, wenn es an der Schnur zieht. Es beginnt, Auswirkungen von einfachen Handlungen und erste Zusammenhänge von Ursache und Wirkung zu begreifen, und kann nun bereits gezielt Mittel einsetzen, um etwas zu erreichen. Und diese Erfahrung probiert es mit größtem Vergnügen an den verschiedensten Dingen aus:

- Brummt der Bär, wenn es auf seinen Bauch drückt?
- Geht das Licht an oder aus, wenn es den Lichtschalter drückt?
- Fließt Wasser aus dem Wasserhahn, wenn es ihn öffnet?

# 2 Groß werden

**12–18 Monate**

Wenn das Kind mit Beginn des zweiten Lebensjahres allmählich eine räumliche Vorstellung entwickelt, wird alles spannend, in das etwas anderes hineinpasst. Von den meisten Kindern heiß begehrt sind jetzt Spielbecher mit Würfeln, Eimer und Förmchen im Sandkasten, Schachteln, Dosen, Schubladen:

**Von Schachteln und Türmen**

- Wie lässt sich der Becher, das Eimerchen, die Schublade füllen und wieder leeren?
- Warum fallen die Dinge, die das Kind in ein Gefäß einfüllen will, von selbst hinein, wenn es sie loslässt?
- Warum fallen Sie wieder heraus, wenn es das Gefäß umdreht?

Neugierig sind Kinder jetzt auch auf alles, was sich stapeln lässt. Mit hartnäckigem Eifer können sich die meisten schon bald damit beschäftigen, aus allem und jedem Türme zu bauen.

**18–24 Monate**

**Gleiches zu Gleichem**

Ab etwa anderthalb Jahren erkennen Kinder, dass Gegenstände gleich oder verschieden groß sein können. Sie beginnen, Dinge nach bestimmten Eigenschaften zu unterscheiden und zu sortieren. Dabei können sie immer sicherer einfache Formen wie Kreise oder Dreiecke unterscheiden und zuordnen. Mit Vorliebe werden jetzt alle möglichen Dinge nach Form, Farbe, Material, Größe usw. sortiert:

- Löffel auf die eine Seite, Gabeln auf die andere, Holztiere hier, Autos dort, große Teller, kleine Teller.
- Welch eine Freude, wenn das Kind schließlich das Quadrat auf Anhieb in die richtige Öffnung seiner Formbox steckt.

## Entwicklung des kindlichen Denkens

| „Denkschritte“ | Alter |
|---|---|
| › Für das Baby existiert nur das, was es unmittelbar sieht und erlebt: Wenn das Stofftier unter die Decke rutscht, ist es weg. Wenn Sie sich unter einem Tuch verstecken, sind Sie nicht mehr da. | 0–8 Monate |
| › Das Kind beginnt eine erste Vorstellung von den Dingen zu entwickeln. Es ist mehr und mehr in der Lage, alltägliche Gegenstände zu erkennen und zu unterscheiden. | 6–8 Monate |
| › Das Kind kann seine Vorstellung schon als Erinnerung kurz abspeichern und begreift allmählich, dass Menschen und Gegenstände auch dann noch da sind, wenn es sie nicht mehr sehen kann.<br>› Das Kind erfasst, dass etwas Bestimmtes geschieht, wenn es etwas Bestimmtes tut.<br>› Es kann nun bereits gezielt Mittel einsetzen, um etwas zu erreichen (zieht z. B. an die Schnur seiner Laufente, um an sie heranzukommen). | 8–9 Monate |
| › Das Kind kann einen Gegenstand mit seinen charakteristischen Merkmalen speichern und beginnt, ihn gezielt dort zu suchen, wo er versteckt wurde.<br>› Es setzt sich mit räumlichen Beziehungen auseinander und entwickelt nach und nach seine räumliche Vorstellung.<br>› Das Kind interessiert sich zunehmend für die Funktion von Gegenständen und deren Handhabung.<br>› Es entwickelt eine deutlichere Vorstellung von Handlungen und kann zunehmend Erfahrungen aktiv einsetzen und nutzen. | 12–18 Monate |
| › Das Kind erkennt, dass Gegenstände gleich oder verschieden sein können, und beginnt, sie nach bestimmten Eigenschaften zu unterscheiden und zu sortieren. | 18–24 Monate |

# 2 Groß werden

| Alter | „Denkschritte“ |
|---|---|
| 18–24 Monate | › Einfache Formen wie Kreise oder Dreiecke werden zunehmend sicherer unterschieden und zugeordnet.<br>› Das Kind hat nun eine stabile innere Vorstellung von Gegenständen und Handlungen entwickelt. Im Spiel prägt es sich diese immer mehr ein.<br>› Wenn etwas nicht vorhanden ist, kann es sich einen Gegenstand einfach denken oder ein anderer Gegenstand bekommt einfach dessen Bedeutung („So-tun-als-ob“-Spiel).<br>› Das Kind entwickelt allmählich die Fähigkeit, sich das Ergebnis einer Handlung vorzustellen, ohne es unbedingt praktisch ausprobieren zu müssen. Aber: Denken und Tun können auch noch verwechselt werden. Nach dem Motto „Gedacht, getan“ glaubt das Kind, auch schon getan zu haben, was es gedacht hat. |
| 2–3 Jahre | › Beginn der „magischen“ Jahre. In der Vorstellung des Kindes ist alles möglich, und das, was es sich vorstellt, ist Wirklichkeit.<br>› Es weiß um Zusammenhänge von Ursache und Wirkung, kann aber beides noch nicht voneinander unterscheiden.<br>› Je mehr sich das Kind nun sprachlich ausdrücken kann, umso mehr ist es auch in der Lage, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, zu verallgemeinern und zu ordnen.<br>› Maße, Symbole und Zeichen werden zunehmend in das kindliche Denken mit einbezogen.<br>› Das Kind wird unabhängiger von direkter Beobachtung und konkretem Ausprobieren; es beginnt nachzudenken und vorauszuplanen. |
| 3–4 Jahre | › Das Kind entdeckt auch das Rollenspiel.<br>› Es verbessert seine Fähigkeit zum logischen Denken.<br>› Es fragt verstärkt nach den Hintergründen „seiner Welt“ („Warum, wieso, wie, woher, wo, wann?“). |
| 4–5 Jahre | › Das Kind entwickelt ein enormes Gedächtnis und beginnt, einfache Mengen- und Zeitbegriffe zu verstehen. |

| „Denkschritte“ | Alter |
|---|---|
| › Anstatt verschiedene Lösungen praktisch auszuprobieren, kann das Kind nun schon ein Problem durchdenken.<br>› Es entwickelt allmählich ein Zeitgefühl und hat das Bedürfnis, zu lernen und etwas zu leisten – es wird bereit für die Schule. | 5–6 Jahre |
| › Das Denken wird zunehmend logisch, auch wenn es noch an das Hier und Jetzt gebunden ist. Es nähert sich nun immer mehr dem Denken von Erwachsenen an. | 6–7 Jahre |
| › Das Denken unterscheidet sich kaum noch von dem der Erwachsenen. | Ab ca. 12 Jahre |

**Nicht für jedes Kind ist mit fünf Jahren die Welt der Zahlen und Buchstaben schon interessant. Jede Beschäftigung damit sollte deshalb immer freiwillig und spielerisch sein und vor allem Spaß machen.**

### Magisches Denken

Insbesondere zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr beeinflusst die sogenannte magische Phase das kindliche Denken und Handeln. Alles, was das Kind sich wünscht und denkt – Schönes wie auch „Schreckliches" –, könnte in seiner Vorstellung tatsächlich eintreten. Und sein eigenes Denken und Tun sieht es als wichtige Ursache für vieles, was passiert. Gleichzeitig ahnt oder befürchtet das Kind, dass andere Kinder und Erwachsene, aber auch Hexen, Feen und Monster auf die gleiche Weise etwas geschehen lassen könnten.

Nicht selten machen sich Eltern Sorgen, wenn ihr Kind z. B. Geschichten erzählt und dabei das tatsächlich Erlebte auch gleich durch seine „magischen Vorstellungen" zu erklären versucht. Sie meinen dann – oder fürchten sogar –, ihr Kind habe zu viel Fantasie, lebe nicht in der Wirklichkeit, nehme es mit der Wahrheit nicht so genau oder sei sogar schon auf dem Weg, sich zu einer Lügnerin oder zu einem Lügner zu entwickeln.

Das „magische Denken" ist für Sie als Eltern nicht leicht zu durchschauen. Doch auch wenn Ihnen manche Geschichte Ihres Kindes besonders fantasievoll erscheint, sollten Sie seine Erzählungen keinesfalls als „Lügengeschichten" abtun.

### Wann in die kinderärztliche Praxis?

- Sie machen sich Sorgen, dass sich Ihr Baby oder Kleinkind z. B. in seiner Neugier und seinem Spielverhalten oder in einzelnen Entwicklungsbereichen deutlich von gleichaltrigen Kindern unterscheidet.

Information und Hilfe

### Internet-Tipp

- **www.kindergesundheit-info.de**
  Rubrik: Die kindliche Entwicklung
- **www.lebenshilfe.de**
  Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V.
- **www.kindernetzwerk.de**
  Kindernetzwerk e. V. für kranke und behinderte Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft

Zum Weiterlesen im Eltern-Ordner

Infoheft 3: **Spielen**

## Gefühle: Auch Gefühle müssen sich erst entwickeln

Von Geburt an kann das Baby – vor allem über seine verschiedenen Gesichtsausdrücke – bereits Interesse, Vergnügen, Überraschung und Ekel ausdrücken.

Gefühle wie Liebe, Eifersucht, Furcht, Angst, Erleichterung, Wut und Ärger, so wie wir sie verstehen, kennt ein Neugeborenes jedoch noch nicht. Sie entwickeln sich durch Lernen und Erfahren im täglichen Miteinander. Den Umgang mit diesen Gefühlen muss ein Kind erst noch lernen.

### Gut zu wissen

**Wohlbehagen und Unbehagen**

- Wenn Sie sich mit Ihrem Kind beim Wickeln unterhalten und mit ihm spielen, erlebt es seine Freude als Wohlbehagen. Wenn es plötzlich aufwacht und allein ist, kann dieses Alleinsein Unbehagen bei ihm auslösen.

**Babys lassen sich leicht „anstecken“**

- In ihren ersten Lebenswochen und auch noch danach lassen sich Babys in ihren Empfindungen noch leicht „anstecken“. Sie passen sich selbst den leisesten inneren Regungen von Vater oder Mutter an. Auf Stress und Nervosität reagieren sie z. B. unruhig.

**Kindliche Ängste**

- Wenn Kinder Angst haben und um Nähe bitten, dann nicht, um ein bestimmtes Verhalten zu erzwingen, sondern weil sie sich in diesem Moment nicht sicher fühlen. Die meisten Ängste verschwinden nach einer Weile wieder, manche zeigen aber auch eine gewisse Hartnäckigkeit.

**Trennungsangst**

- Auch im Kleinkindalter braucht Ihr Kind immer noch die Nähe vertrauter Personen, und eine Trennung kann Angst bei ihm auslösen.

**Angstträume**

- Vor allem im Kleinkind- und Kindergartenalter können Angstträume den Schlaf des Kindes stören.

## Entwicklung der Gefühle

| Empfindungen | Alter |
|---|---|
| › Das Baby spürt seine Empfindungen als Wohlbehagen oder Unbehagen.<br>› Es erkennt vertraute Stimmen wie die von Mutter oder Vater wieder. | 0–6 Wochen |
| › Das Baby empfindet Freude.<br>› Es schaut lieber in fröhliche Gesichter, auch wenn es den Gefühlsausdruck dahinter noch nicht versteht. | Ab ca. 6 Wochen |
| › Das Baby kann Trauer und Ärger ausdrücken, indem es z. B. die Augenbrauen zusammenzieht. | Ab ca. 3–4 Monate |
| › Das Kind lässt sich von einem fröhlichen oder ärgerlichen Gesichtsausdruck anstecken und reagiert ebenso. | 4–9 Monate |
| › Das Kind entwickelt erste Gefühle, z. B. die Empfindungen von Furcht.<br>› Es beginnt, sich unbehaglich zu fühlen, wenn es mit einer ihm fremden Person allein gelassen wird, und fängt an zu weinen: Bei den meisten Kindern setzt nun die sogenannte Fremdelphase ein. | Ab ca. 6–8 Monate |
| › Das Kind erkennt, worauf Mutter oder Vater fröhlich, ängstlich-warnend oder ärgerlich reagiert.<br>› Wenn es nicht weiterweiß, z. B. bei einem plötzlichen lauten Geräusch, orientiert es sich daran, wie seine Bezugsperson reagiert: Reagiert sie ängstlich, wird es dasselbe tun, schaut sie fröhlich, wird es ebenfalls fröhlich schauen. | Ab ca. 9 Monate |
| › Wenn sich das Kind sicher und geborgen fühlt, kann es sich in dem einen oder anderen unbehaglichen Moment vielleicht schon selbst beruhigen. | Ca. 1 Jahr |
| › Die Gefühle werden vielfältiger und verfeinern sich.<br>› Ab dem Ende des zweiten Lebensjahres bilden sich allmählich Empfindungen wie Stolz, Scham, Schuld, Neid, Verlegenheit, Mitleid heraus. | 1–2 Jahre |

# 2 Groß werden

## Hilfe, Fremde! – Die ersten starken Gefühle

Zwischen sechs und acht Monaten, manchmal auch schon früher, reagieren viele Kinder plötzlich ängstlich und abweisend auf fremde Personen und wenden sich stärker Mutter und Vater zu.

Vielleicht beginnt Ihr Kind, plötzlich lauthals zu weinen, wenn die Großeltern es – wie schon viele Male zuvor – auf den Arm nehmen möchten; oder es wendet sich auf einmal ab, wenn der Babysitter kommt. Auf dem Arm von Mutter oder Vater ist es dann meist wieder vergnügt und wendet sich mit großem Interesse der fremden Person zu.

- Dieses Fremdeln ist normal. Es tritt bei fast allen Kindern auf, aber mehr oder weniger stark: Manche Kinder fremdeln kaum, andere tun sich in dieser Zeit sehr schwer mit fremden Personen.
- Im zweiten und dritten Lebensjahr zeigt sich das starke Bedürfnis nach Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson meist am ausgeprägtesten, nimmt dann aber in der Regel bis zum Alter von drei Jahren ab.
- Wie „skeptisch" sich Ihr Kind einer fremden Person gegenüber verhält, hängt auch von seiner momentanen Befindlichkeit und den Erfahrungen ab, die es bereits mit fremden Menschen gemacht hat. Auch Ihr eigenes Verhalten und das der anderen Person spielen eine Rolle.

**Fremdeln und Trennungsangst sorgen dafür, dass ein Kind so lange die Nähe seiner Eltern sucht, wie es sie für seine Entwicklung braucht.**

## Mit Gefühlen umgehen können

Wenn sich die ersten starken Gefühle einstellen, ist ein Kind noch nicht in der Lage, aus sich heraus damit fertig zu werden:

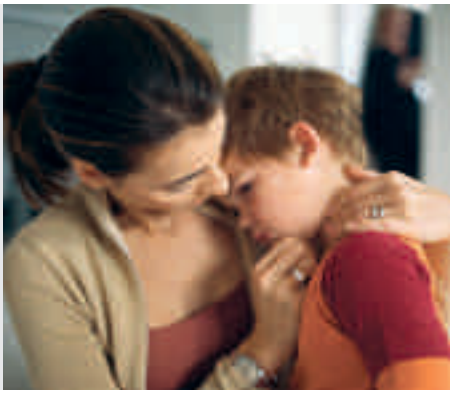
- Ihr Baby kann sich zunächst noch nicht selbst beruhigen, trösten oder ablenken, wenn es sich unwohl fühlt.
- Wenn es sich sicher und geborgen fühlt, wird es – je älter es wird – allmählich versuchen, auch selbst mit seinen Gefühlen zurechtzukommen.
- Auch im Kleinkindalter ist Ihr Kind seinen Gefühlen oft noch ausgeliefert.
- Mit Ihrer Unterstützung lernt Ihr Kind, mit seinen manchmal extremen Gefühlsschwankungen – z. B. zwischen Sicherheit und Unsicherheit, Unabhängigkeit und Abhängigkeit, Erfolg und Misserfolg – fertig zu werden.

## So helfen Sie Ihrem Kind, mit seinen Gefühlen immer besser zurechtzukommen

- Trösten Sie Ihr Baby, wann immer es sich in den ersten Lebensmonaten unbehaglich fühlt.
- Lassen Sie es, wenn es schon etwas älter ist, nach dem Zubettlegen auch ruhig einmal etwas „nörgeln“ und bleiben Sie nur in seiner Nähe. So kann es nach und nach lernen, wie es sich in unbehaglichen Momenten auch selbst zur Ruhe bringen oder ablenken kann.
- Ermuntern Sie Ihr Kind dazu, seine Gefühle zu zeigen und auszusprechen.
- Welche Gefühle Ihr Kind auch zeigt – lachen Sie niemals darüber, denn das ist sehr verletzend für Ihr Kind. Zeigen Sie ihm, dass Sie seine Gefühle ernst nehmen – auch wenn Sie sie nicht immer nachvollziehen können.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, wie es insbesondere mit unangenehmen Gefühlen wie Ärger, Eifersucht, Enttäuschung oder Angst umgehen kann. Versuchen Sie Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen durchzusprechen.

- Vermeiden Sie Aufforderungen wie „Reiß dich doch zusammen.“, „Sei keine Heulsuse.“. Wenn Ihnen Ihr Kind zu weinerlich erscheint, versuchen Sie besser, das Weinen des Kindes zu ignorieren und es abzulenken. Loben Sie es beim nächsten Mal, wenn es schneller aufhört zu weinen.
- Wenn Ihr Kind sehr traurig oder wütend ist, versuchen Sie durch konkretes Nachfragen („Was macht dich traurig?“, „Weshalb bist du wütend?“) herauszufinden, was die Ursache ist und was Ihr Kind gerade bewegt.
- Versuchen Sie, mit gutem Beispiel voranzugehen und in der Familie möglichst offen mit Gefühlen und Gefühlsäußerungen umzugehen. Äußern Sie auch Ihre eigenen Gefühle, zum Beispiel: „Ich freue mich sehr über dein schönes Bild.“

**Wutanfälle und andere starke Gefühle können auch bei Ihnen ähnliche Gefühle hervorrufen. Versuchen Sie, gelassen zu bleiben, und lassen Sie sich nicht anstecken!**



## Monster unterm Bett und die Angst vor Trennung – kindliche Ängste

Ängste sind bei Kindern weit verbreitet und gehören zur normalen Entwicklung. Vor allem in der „magischen Phase" gibt es Monster, Zauberer, Gespenster und ähnliche Gestalten in der Vorstellung des Kindes wirklich. Dann könnte es doch auch sein, dass sich so manches Monster oder Gespenst tatsächlich unter dem Bett oder hinter dem Vorhang versteckt hat. Und dann wäre es doch gut, nicht allein zu sein und die Eltern in der Nähe zu wissen …

| Alter | Häufige Ängste |
|---|---|
| Ende 1. Lebensjahr | › Vor fremden Menschen, fremden Gegenständen, lauten Geräuschen und Höhen. |
| 1–3 Jahre | › Vor Tieren, vor der Dunkelheit, vor dem Alleinsein. |
| 3–5 Jahre | › Vor Fantasiegestalten wie Gespenster, Monster oder Geister.<br>› Vor wirklichen Ereignissen wie Blitz, Sturm oder möglichen Einbrechern.<br>› Angst, von den Eltern getrennt zu sein, wird besonders bedrohlich empfunden. |
| 6–9 Jahre | › Schulbezogene Ängste, wie z. B. Angst vor Versagen oder schlechtes Abschneiden bei anderen.<br>› Angst vor Verletzungen, Krankheit, Tod. |

## So helfen Sie Ihrem Kind, mit Angst fertig zu werden

- Nehmen Sie die Ängste Ihres Kindes ernst und sprechen Sie mit ihm darüber. Machen Sie sich nicht über die Ängste Ihres Kindes lustig!
- Überlegen Sie zusammen mit Ihrem Kind, welche Möglichkeiten es gibt, gegen starke Ängste anzugehen (z. B. „Monsterspray“ am Bett gegen Monster).
- Unterstützen Sie Ihr Kind, sich mit seiner Angst auseinanderzusetzen, statt sie zu vermeiden.
- Geben Sie ihm die Sicherheit, dass es notfalls auf Ihre Nähe und Hilfe zurückgreifen kann, und loben Sie es für mutiges Verhalten.
- Lassen Sie sich nicht von der Angst Ihres Kindes anstecken und bleiben Sie möglichst gelassen.

### Wann in die kinderärztliche Praxis?

- Die Angst nimmt im Leben Ihres Kindes überhand.

### Internet-Tipp

- **www.kindergesundheit-info.de**
  - Rubrik: Die kindliche Entwicklung

Information und Hilfe

Infoheft 1: **Bindung**
Infoheft 4: **Angststörungen**

Zum Weiterlesen im Eltern-Ordner

# 2 Groß werden

## Ich-Entwicklung: Das Kind entdeckt sein Ich

Erst nach und nach empfindet sich ein Kind als eigenständige Person und entdeckt schließlich: Das bin ich! Damit lernt es auch die Bedürfnisse und Grenzen der anderen Menschen kennen.

| Alter (ca.) | Selbstwahrnehnung und Ich-Entwicklung |
|---|---|
| 2 Monate | › Etwa um den zweiten, dritten Monat herum beginnt ein Kind, seinen Körper als etwas Eigenes, vom Körper der Mutter Getrenntes zu empfinden. |
| | › In der Folgezeit begreift es sich immer mehr als eigenständige Person, die etwas bewirken und selbst machen kann. |
| 12 Monate | › Mit Beginn des zweiten Lebensjahres entwickelt es einen eigenen Willen – und erfährt auch erste Grenzen, wenn es z. B. die Küchenschublade nicht ausräumen darf. Da kann es schon zu ersten Tränen der Enttäuschung kommen. |
| 20–24 Monate | › Gegen Ende seines zweiten Lebensjahres erkennt sich ein Kind erstmals im Spiegel. Hat es bis dahin in seinem Spiegelbild eher einen Spielpartner vermutet, so weiß es jetzt: Das bin ich! Bis ein Kind auch „ich“ sagt, wenn es von sich spricht, dauert es meist noch einige Monate. |

### Im Zwiespalt zwischen Wollen und Können

Für Ihr Kind ist die „Entdeckung seines Ichs“ eine überwältigende Erfahrung:

- Es erfährt nun zunehmend, dass es etwas wollen und sich zwischen verschiedenen Möglichkeiten entscheiden kann.
- Es weiß inzwischen, dass es etwas selbst machen kann, und möchte vieles selbst tun. Dabei erlebt es aber immer wieder Grenzen – seine eigenen wie auch die von Ihnen gesetzten.

Vielleicht will sich Ihr Kind jetzt nicht mehr von Ihnen anziehen oder bei etwas helfen lassen und ist am Ende doch nur „sauer“, weil es einfach noch nicht allein klappt.

## Gut zu wissen

**Enttäuschung und Misserfolg**

- So groß die Freude des Kindes ist, wenn ihm etwas gelingt, so enttäuscht und verzweifelt kann es sein, wenn ihm etwas misslingt oder verwehrt wird.
- Gegen Ende des zweiten, vor allem aber im dritten Lebensjahr können Enttäuschung und Misserfolg heftige Gefühlsausbrüche auslösen. Mit Unterstützung von Vater und Mutter muss das Kleinkind lernen, mit Enttäuschung und Misserfolg umzugehen.

**Trotzverhalten**

- Trotzreaktionen aus Enttäuschung und Wut gehören zur Entwicklung dazu: Alle Kinder zeigen etwa ab zwei Jahren mehr oder weniger stark „typisches“ Trotzverhalten. Häufigkeit und Heftigkeit solcher Trotzreaktionen sind jedoch von Kind zu Kind verschieden.
- Oft nimmt die Heftigkeit bereits mit Beginn des dritten Lebensjahres wieder ab, vor allem, je besser das Kind sprechen kann. Nach dem dritten Lebensjahr werden die Trotzreaktionen in der Regel seltener.

### „Trotzige“ Auftritte aus Verzweiflung und Wut

Wenn Wollen und Nichtkönnen, Misserfolg und Enttäuschung bei Kindern heftige Trotzreaktionen hervorrufen, stecken letztlich immer enttäuschte Erwartungen dahinter:

- Ihr Kind möchte etwas tun oder haben und stößt dabei an seine oder die von Ihnen gesetzten Grenzen.
- Gewohntes, wie zum Beispiel ein alltägliches Ritual, fällt unerwartet aus oder wird verändert.

Mit den heftigen Konflikten und Gefühlen, die hierdurch hervorgerufen werden, kann Ihr Kind zunächst noch nicht umgehen: Vielleicht beginnt es, verzweifelt und wütend zu toben, ist „bockig“ und widersetzt sich Ihnen, verkriecht sich in eine Ecke und ist für den Moment nicht mehr ansprechbar, oder es reißt sich sogar von der Hand los und läuft weg. Am Ende sind nicht selten beide Seiten – Ihr Kind wie auch Sie selbst – erschöpft und leiden darunter.

## Hilfreiche Tipps bei trotzigem Verhalten

Bei trotzigen Reaktionen Ihres Kindes gibt es keine Patentrezepte. In jedem Fall ist Ihr ruhiges und klares Verhalten hilfreich. Bewahren Sie „kühlen Kopf", auch wenn die Situation anstrengend ist und sie Ihnen manchmal auch peinlich wegen Ihrer Mitmenschen vorkommen mag.

- Schenken Sie einem „Trotzanfall" möglichst wenig Beachtung, solange Ihr Kind hierdurch nicht in Gefahr gerät. Versuchen Sie, gelassen zu bleiben.
- Bleiben Sie bei Ihrem Kind und warten Sie ab, bis es sich von selbst wieder so weit beruhigt hat, dass es ansprechbar ist.

- Bleiben Sie bei den vernünftigen Regeln, die Sie in Ihrer Familie zum Umgang miteinander aufgestellt haben.
- Versuchen Sie nicht, durch Strafe oder Ablehnung das Verhalten Ihres Kindes zu verändern – hierdurch würden Häufigkeit und Stärke der Trotzreaktionen eher zu- denn abnehmen.
- „Belohnen" Sie Ihr Kind nicht, indem Sie beispielsweise im Supermarkt doch das kaufen, was Sie ihm zuvor abgeschlagen haben. Hierdurch würde es regelrecht lernen, dass sich trotzige „Auftritte" lohnen.
- Versuchen Sie, mit Ihrem Kind über seine negativen Gefühle zu sprechen, wenn es sich wieder beruhigt hat, und geben Sie ihm das Gefühl, dass es ernst genommen wird.

**Vermitteln Sie Ihrem Kind immer, dass Sie zwar eine bestimmte Situation und ein bestimmtes Verhalten nicht gut finden, nicht aber das Kind selbst ablehnen.**

**Vorsicht: Wutanfälle und andere starke Gefühle können auch bei Ihnen solche Gefühle hervorrufen. Lassen Sie sich nicht anstecken!**

**Information und Hilfe**

### Internet-Tipp

› **www.kindergesundheit-info.de**
■ Rubrik: Die kindliche Entwicklung

www.kindergesundheit-info.de ist das Internetportal der BZgA zur Gesundheit und Entwicklung von Kindern.

## Soziale Entwicklung: Vom Ich zum Wir

Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen, sich in Gruppen zurechtfinden, sich behaupten und Rücksicht nehmen – all dies muss ein Kind erst lernen.

# 2 Groß werden

| Alter (ca.) | Etappen in der sozialen Entwicklung |
|---|---|
| 2 Jahre | › Das Kind kennt nur seine eigenen Wünsche. Es kann sich noch nicht in andere hineinversetzen und auch nicht vorstellen, dass ein anderes Kind traurig ist, weil es ihm auf dem Spielplatz z. B. sein Eimerchen weggenommen hat. |
| 2–3 Jahre | › Im Verlauf des dritten Lebensjahres beginnt sich das Kind dafür zu interessieren, was Menschen zu einem bestimmten Verhalten und Handeln bewegt: „Warum weint das Kind?“ |
| 3–4 Jahre | › Ab etwa drei Jahren kann das Kind in der Regel selbstständig Kontakt zu anderen knüpfen und erste, wenn auch meist noch recht kurzlebige Freundschaften schließen.<br>› Im Spiel mit Gleichaltrigen, z. B. in der Kindertagesstätte, lernt das Kind, sich in der Gruppe zurechtzufinden, Regeln zu befolgen und die eigenen Wünsche auch mal zurückzustellen. |
| 4 Jahre | › Gegen Ende des vierten Lebensjahres kann sich das Kind erstmals vorstellen, dass andere Menschen anders als es selbst fühlen, denken und handeln.<br>› Es kann sich nun immer besser in andere hineinversetzen und auch in größeren Gruppen gemeinsam spielen.<br>› Die Ichbezogenheit der ersten Jahre wandelt sich allmählich in ein Interesse für andere. Die Freundschaften, die jetzt geschlossen werden, können Monate oder gar Jahre überdauern. |
| 4–5 Jahre | › Als Prinzessin, böse Hexe, gefährlicher Tiger oder Räuber üben sich Kinder darin, die Welt „mit anderen Augen“ zu sehen. Als Polizistin, Feuerwehrmann, Postbote oder Busfahrerin ahmen sie die Erwachsenenwelt nach und festigen ihr Verhalten, Können und ihre Wertvorstellungen. |

### Das Miteinander will geübt sein

Bis zum Alter von etwa drei Jahren halten Kinder im gemeinsamen Spiel oft noch beharrlich an „eigenen" Spielregeln fest – auch wenn sie aufgefordert werden, diese zu ändern, um z. B. ein jüngeres Kind mitspielen zu lassen.

### Fairness und Rücksicht lernen

- Loben Sie Ihr Kind, wenn es Rücksicht zeigt.
- Zeigen Sie sich nicht entsetzt, wenn Ihr Kind z. B. nicht mit anderen Kindern teilen will. Erklären Sie ihm lieber, dass das gemeinsame Spiel keinen Spaß macht, wenn es sein Spielzeug nicht teilt. Versuchen Sie z. B., mit ihm zu vereinbaren, dass es das Spielzeug für eine Weile abgibt und danach wiederbekommt.

### Internet-Tipp

- www.kindergesundheit-info.de
  - Rubrik: Die kindliche Entwicklung

Information und Hilfe

## Sexualentwicklung: Mädchen sein, Junge sein

Kinder erkunden ihren ganzen Körper. Dazu gehört auch, dass sie sich an Scheide oder Penis berühren.

| Alter (ca.) | Etappen in der Sexualentwicklung |
|---|---|
| 2 Jahre | › Das Kind erforscht seine Genitalien und interessiert sich für die Geschlechtsorgane von anderen.<br>› Es begreift allmählich, dass es ein Mädchen oder ein Junge ist. |
| 2–3 Jahre | › Es beginnt, Fragen zu den Unterschieden zwischen Mann und Frau zu stellen.<br>› Seinem Bild von Mann und Frau ordnet es zunehmend auch typische Verhaltensweisen und Tätigkeiten zu. Dabei orientiert es sich daran, was es im Alltag beobachten kann, z. B. bei Vater und Mutter.<br>› Es lernt Begriffe für Geschlechtsorgane kennen. |
| 3 Jahre | › Geschlechtsspezifische Unterschiede werden deutlicher, die Geschlechterrolle verfestigt sich.<br>› Die Zuordnung zu „männlich“ und „weiblich“ wird mit äußeren Merkmalen begründet (z. B. lange Haare, kurze Haare).<br>› Das Interesse am eigenen Körper und dem der anderen Menschen wächst. |
| 3–4 Jahre | › Kinder beginnen, sich dafür zu interessieren, wie Babys wachsen und zur Welt kommen. |

**Mit etwa drei Jahren versteht ein Kind, wenn ihm erklärt wird, dass bestimmte Situationen oder Orte nicht dazu geeignet sind, sich an Penis oder Scheide zu berühren, z. B. bei Tisch, wenn Besuch kommt oder im Restaurant.**

### Die kindliche Sexualentwicklung unterstützen

- Nehmen Sie die neugierigen Fragen Ihres Kindes ernst. Erklären Sie ihm auf altersgemäße Art das, was es wissen möchte.
- Geben Sie Penis oder Scheide einen Namen, damit Ihr Kind weiß, wie es diese Körperteile benennen kann.
- Lassen Sie Ihr Kind selbst bestimmen, ob und wie viel Zärtlichkeit es von Ihnen möchte.
- Unterstützen Sie es, wenn es sich z. B. gegen Liebkosungen von Tante, Onkel oder anderen Erwachsenen wehrt. Es soll wissen und danach handeln können, dass sein Körper ihm gehört und es allein darüber bestimmt.
- Gestehen Sie Ihrem Kind im Alltag das Recht zu, „Ja“ oder „Nein“ zu sagen. So kann es lernen, sich auch gegen ungewollte Berührungen besser zur Wehr zu setzen.

## Einschulung: Bereit für die Schule

Zwischen fünf und sechs Jahren kommt ein Kind in der Regel in die Grundschule. Die meisten Kinder haben in diesem Alter das Bedürfnis, etwas zu lernen und zu leisten und freuen sich auf ihre Einschulung: Endlich gehören sie zu den „großen Schulkindern“! Natürlich kann sich in die frohe Erwartung auch etwas Angst schleichen. Doch oft sind es eher die Eltern, die sich mit diesem Schritt in die neue Selbstständigkeit schwertun.

### Gut zu wissen

- Wenn ein Kind in die Schule kommt, muss es weder schreiben noch rechnen können. Das soll es in der Schule schließlich erst lernen. Es muss auch nicht mit besonderen Lernprogrammen auf den Unterricht vorbereitet werden.

# 2 Groß werden

**Kindertagesstätte**

- In der Kindertagesstätte macht ein Kind bereits wichtige Erfahrungen, die ihm den Schuleintritt erleichtern: Es muss sich in der Gruppe zurechtfinden, es verbringt bereits längere Zeit außer Haus, es muss auch still sitzen, bestimmte Zeiten einhalten usw.

**Wenn das Kind krank oder behindert ist**

- Wenn Ihr Kind aufgrund einer chronischen Erkrankung oder Behinderung spezielle Unterstützung in der Schule braucht, sollten Sie sich möglichst frühzeitig Gedanken machen, welche Art von Schule Sie für Ihr Kind wünschen – Regelschule, Integrationsschule, Sonder- oder Förderschule – und sich die Schulen ansehen.
- Lassen Sie sich hierzu auch von Ihrem Arzt oder Ihrer Ärztin, von Therapeutinnen oder Therapeuten und vor allem von den Fachkräften in der Kindertagesstätte beraten. Weitere Informationen und Beratung erhalten Sie bei der Einschulungsuntersuchung von der Schulärztin oder dem Schularzt und den dabei beteiligten pädagogischen Fachkräften.

## Was ein zukünftiges Schulkind können sollte

Viele Kinder versuchen sich bereits vor Schulbeginn darin, ihren Namen aus Buchstaben zusammenzusetzen, oder üben begeistert das Zählen. Manche Kinder interessieren sich aber auch noch gar nicht dafür.

Ob ein Kind bereit für die Schule ist, hängt von seinen körperlichen und geistigen Fertigkeiten wie auch von seiner sozialen und emotionalen Reife ab:

- Kann sich Ihr Kind z. B. selbstständig anziehen, mit Bleistift, Papier und Schere umgehen, vielleicht schon eine Schleife binden?
- Kann es sich Dinge merken? Ist es in der Lage, Farben, Formen und Größenunterschiede richtig einzuordnen?
- Kann es lange genug durchhalten und sich konzentrieren, um dem Schulunterricht folgen zu können?
- Nimmt es Kontakt mit anderen auf und spielt es gern mit anderen Kindern?
- Kann es sich in eine Gruppe einfügen?
- Kann es auch schon mal einen Rückschlag verkraften?

**Anhaltspunkte über das Verhalten Ihres Kindes in der Gruppe kann Ihnen vor allem die Kindertagesstätte geben.**

## Schuleingangsuntersuchung

Vor seiner Einschulung wird ein Kind – meist schulärztlich – untersucht. Hierbei soll vor allem festgestellt werden, ob es sich altersgerecht entwickelt hat und den Anforderungen in der Schule gewachsen ist, oder ob es in irgendeinem Bereich vielleicht noch besondere Förderung und Unterstützung benötigt, damit es erfolgreich lernen kann.

- Je nach Bundesland wird diese Untersuchung in der Schule, in der Kindertagesstätte oder im Gesundheitsamt durchgeführt.
- Zusätzlich werden der Impfpass und das gelbe Kinderuntersuchungsheft auf Vollständigkeit hin überprüft, meist werden auch Gewicht und Größe des Kindes festgehalten.
- In der Regel muss bei der Einschulung ein Nachweis über die Schuleingangsuntersuchung vorgelegt werden.

### Die Schuleingangsuntersuchung ersetzt nicht die U9

Die Schuleingangsuntersuchung erfolgt in zeitlicher Nähe zur letzten Früherkennungsuntersuchung vor Schuleintritt (U9). Doch sie kann diese nicht ersetzen: Ihr Arzt oder Ihre Ärztin kennt Ihr Kind gut und weiß, wie es sich Schritt für Schritt entwickelt hat. Falls etwas nicht in Ordnung sein sollte, lässt es sich mit gezielter Unterstützung Ihres Kindes oft noch gut beeinflussen.

## So können Sie Ihr Kind auf die Schule vorbereiten

Wenn Ihr Kind keine Möglichkeit hat, regelmäßig eine Kindertagesstätte zu besuchen, bieten Sie ihm andere Erfahrungsmöglichkeiten, die seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit fördern und ihm helfen, seine sozialen Fähigkeiten zu entwickeln:

- Lassen Sie Ihr Kind im letzten Jahr vor der Einschulung zumindest ein-, zweimal in der Woche einen Turn-, Mal-, Musik- oder Schwimmkurs besuchen.
- Geben Sie ihm ausreichend Gelegenheit, auf dem Spielplatz oder in der Nachbarschaft mit anderen Kindern zu spielen.
- Lassen Sie Ihr Kind basteln und malen, lesen Sie ihm Geschichten vor und schauen Sie sich gemeinsam seine Bücher an.

### Wann in die kinderärztliche Praxis?

- Sie machen sich Sorgen, dass Ihr schulpflichtiges Kind den Anforderungen der Schule noch nicht gewachsen ist.
- Ihr schulpflichtiges Kind leidet immer noch unter starken Trennungsängsten.
- Sie haben den Eindruck, Ihr Vorschulkind ist z. B. auffallend ungeschickt mit seinen Händen oder spricht im Vergleich mit Gleichaltrigen deutlich schlechter.
- Zu den Früherkennungsuntersuchungen U8 und U9 und zu eventuell noch ausstehenden Impfterminen.

Information und Hilfe

### Internet-Tipp

› www.kindergesundheit-info.de
- Rubrik: Die kindliche Entwicklung
- Rubrik: Gesundheitsrisiken vorbeugen/Früherkennung und Vorsorge im Kindesalter

Zum Weiterlesen im Eltern-Ordner

Infoheft 4: **Mögliche frühe Hinweise auf spätere schulische Lernstörungen**

**Fotonachweis** Titel, S. 10, 16, 27, 61 © Karsten Lindemann, S. 38 Birgitta Petershagen **www.fotolia.com** S. 4 © NiDerLander, S. 11 © Pavel Losevsky, S. 17 © Anja Greiner Adam, S. 26 © Marek Kosmal, S. 29 © stoneman, S. 35, 40 © Renata Osinska, S. 43 © Grischa Georgiew, S. 57 © hans klein **www.istockfoto.com** S. 13 © Martínez Banús, S. 43 © Don Bayley, S. 54 © Franky De Meyer, S. 61 © Sean Locke

BZgA
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

## Impressum

**Herausgeber:** Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln
**Projektleitung/BZgA:** Ute Fillinger, Dr. Monika von dem Knesebeck
Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Infoheft ist Teil des Eltern-Ordners der BZgA „Gesund groß werden“ und nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger oder durch Dritte bestimmt.